

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 P

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 198

Freitag, den 23. August 1929

20. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark. Durch die Post 3.20 G. monatlich für Sommerzeiten 5. Monats. In Belgien: Die 10. Gold. Seite 0.40 G. in Holland: 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 4
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 61. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 99. Anzeigen-Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Am Krisenpunkte der Koalition

Der Kampf um die Wohnungsmiete

Die Sozialdemokratie nimmt Stellung — Entschiedene Abwehr des Mietswüchters

Gestern abend traten die Funktionäre des Ortsvereins Danziger-Stadt zu einer Sitzung zusammen, um zu dem wichtigsten Problem Stellung zu nehmen, vor das sich die gegenwärtige Danziger Regierungskoalition gestellt sieht. Durch die bürgerliche Presse sind in den letzten Tagen wieder schwere Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie erhoben worden, besonders das Zentrumsbüro hat sich bemüht, den Sozialdemokraten einen Bruch des Koalitionsprogramms nachzuweisen, weil diese sich gegen die Schaffung eines neuen Wohnungswirtschaftsgesetzes wehrten. Die „Landeszeitung“ forderte sogar offen, die Sozialdemokraten sollten die Konsequenzen ziehen und aus der Regierung ausscheiden. Die übrigen bürgerlichen Blätter Danzigs meinten, nun habe die Sozialdemokratie das Wort.

Das Wort hat nun erstmalig der Funktionärkörper des größten Ortsvereins in der Danziger Sozialdemokratie genommen, und in der gestrigen Versammlung ist die Auffassung der Parteimitgliedschaft bereits deutlich zum Ausdruck gekommen. Die Funktionärversammlung hat sich einstimmig hinter den Beschluß der Volkstagsfraktion gestellt, die zur Zeit eine Aenderung der geltenden Bestimmungen der Wohnungsbewirtschaftung nicht für erforderlich hält. Wenn notwendig, werden sich auch die weiteren Parteinstanzen mit den erforderlichen Entschlüssen zur Lage zu beschäftigen haben.

Was vorgeschlagen wurde

In der gestrigen Versammlung referierten die Abg. F o o l e n und B r i l l über die sozialen und politischen Auswirkungen der vorliegenden Umrisse für die geplante Neuschaffung eines Wohnungswirtschaftsgesetzes. Während Abg. F o o l e n als Sachbearbeiter dieser Materie einen orientierenden und vergleichenden Einblick in die Materie selbst gab, zog Abg. Brill als Vorsitzender der Gesamtpartei eine Bilanz über die bisherigen Ergebnisse der Koalitionspolitik.

Abg. F o o l e n führt aus:
Das Koalitionsprogramm, das als Grundlage für die Bildung der gegenwärtigen Regierung diente, sah

eine Neuordnung der Mieten

ab 1. Juli 1928 vor. Danach sollte innerhalb von neun Jahren eine Erhöhung der Mieten auf 115 Prozent der Friedensmiete eintreten, zugleich sollte im selben Zeitraum eine Erhöhung des Hausbesitzeranteils von jetzt 70 Prozent der Friedensmiete auf 100 Prozent erfolgen. So daß also nach 10 Jahren die Wohnungsbauabgabe an den Staat 15 Prozent der Friedensmiete gegenüber gegenwärtig 30 Prozent ausgemacht hätte. Die Aufstaffelung der Miete sollte in den ersten drei Jahren um je 1 Prozent jährlich erfolgen, in den folgenden Jahren um je 2 Prozent. Der Abbau der Wohnungsbauabgabe, mit anderen Worten also die Erhöhung des Hausbesitzeranteils, sollte in den ersten drei Jahren je 2 Prozent und dann je 4 Prozent betragen. Ferner sollte bei Kleinwohnungen unter 30 Gulden Miete die Wohnungsbauabgabe in sieben Jahren überhaupt aufhören, der Betrag also den Hausbesitzern zufließen.

Dieser Teil des Koalitionsprogramms war ein Kompromiß und war von der Sozialdemokratie

unter der Voraussetzung angestanden

worden, daß auf anderem Gebiet ihre Forderungen Erfüllung finden. Dazu gehört auch die Verfassungsänderung. Der Kampf um die Verfassungsänderung zog sich jedoch bis zum Schluß des Jahres 1928 hin, so daß angesichts der ungeklärten politischen Situation ein Herangehen an das Wohnungswirtschaftsgesetz nicht empfehlenswert war. Zudem stand die Wahl der hauptamtlichen Senatoren vor der Tür und mit ihr der Amtsantritt eines neuen Senators, dem dann die Ausarbeitung einer neuen Vorlage übertragen werden sollte. Senator Althoff hat nunmehr einen Entwurf fertiggestellt, der eine sofortige Mieterhöhung in einem Umfange vorsieht, der als nicht tragbar angesehen werden muß. Es ist eine Erhöhung der Mieten von 110 bis 180 Prozent darin beabsichtigt, und zwar in folgender Staffellung:

Mieter	Hausbesitzer	Bauabgabe
Bis 30.— G Miete . . . 110 Prozent	90 Prozent	20 Prozent
„ 50.— „ „ . . . 115 „	85 „	30 „
„ 75.— „ „ . . . 120 „	80 „	40 „
„ 100.— „ „ . . . 125 „	80 „	45 „
über 100.— „ „ . . . 130 „	80 „	50 „

Dieser Entwurf würde also zwar die Erträge aus der Wohnungsbauabgabe steigern, gleichzeitig aber die Mieter viel höher belasten, als es seinerzeit im Koalitionsprogramm vorgesehen war. Ganz untragbar erscheint der 18prozentige Aufschlag für die Mieten unter 30 Gulden, der, trotzdem er schon eine Erleichterung darstellen soll, sich doch nur als weitere Existenzgefährdung darstellt.

Der Redner betonte, daß auch die Sozialdemokratie ein Interesse an der Schaffung eines Wohnungswirtschaftsgesetzes habe, das aber auch dem Wohnungsmangel wirksam

abheilen müsse. Die Zahl der Wohnungssuchenden setze wieder eine steigende Tendenz, wie die Statistik ausweist. Man müsse jedoch berücksichtigen, daß ein großer Teil der Wohnungssuchenden, arbeitenden Bevölkerung

die Mieten für die Neubauwohnungen nicht bezahlen könne.

Daher müsse es die dringlichste Aufgabe der Regierung sein, Wohnungen zu billigen Preisen zu schaffen nach den Möglichkeiten, wie sie die Sozialdemokratische Partei aufgestellt habe. Es müsse also vor allen Dingen in stärkerem Maße billige Mittel zur Finanzierung von Wohnungsbauten

„Zeppelin“ nach Los Angeles gestartet

Heute morgen 7 1/2 Uhr

Tokio, 23. 8. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 3 Uhr nachmittags japanischer Zeit (7.13 Uhr M. E. S.) zur Fahrt nach Los Angeles aufgestiegen.

Noch um 1 Uhr nachmittags hielt man es für unmöglich, daß „Graf Zeppelin“ vor morgen seinen Weiterflug antreten könnte. Auf Grund der Meldungen des Wetterbüros nahm man an, daß die Abfahrt auf mindestens 24 Stunden verschoben werden müsse, da die starken Nordwinde unvermindert anhielten. Als die zahlreichere Menschenmenge, die sich auch heute wieder auf dem Flugfeld von Kasumigaura eingefunden hatte, von der Startverschiebung hörte, zerkreure sie sich enttäuscht, aber eine Stunde später traten plötzlich Aenderungen der Wetterlage auf und kurz nach 2 Uhr wurde auf Grund der neuen Wetterlage der Start des Luftschiffes auf 3 Uhr nachmittags festgelegt. Wenige Minuten später erfolgte die Abreise der „Wach- und Hallemannschiffen“. Die Passagiere des „Graf Zeppelin“ waren am Vormittag nicht nach Tokio zurückgekehrt. Sie wollten auch für den Fall, daß der Start auf morgen hätte verschoben werden müssen, in ihren Kabinen im Luftschiff übernachten. Um 3.13 Uhr erfolgte dann unter den begeisterten Zurufen der Menge der Abflug, der sich ohne Schwierigkeiten vollzog. Das Luftschiff entfernte sich in schneller Fahrt in nordöstlicher Richtung. Bereits um 3.20 Uhr war es den Blicken entschwunden.

Berminderung der Befahrung in Los Angeles

Vier Mitglieder der Befahrung des „Graf Zeppelin“ werden das Luftschiff in Los Angeles verlassen und im Flugzeug oder mit der Bahn nach New York reisen, um die Befahrung des Luftschiffes während der Ueberfliegung der Red Mountains zu vermindern.

herangeschafft werden. Dieser Bestrebung komme allerdings der Vorschlag Althoffs entgegen, indem er die Wohnungsbauabgabe erhöhe, jedoch habe sofort in Hausbesitzerkreisen ein Riesentum gegen diese Althoff'sche Absicht losgeplatzt, und auch unter den Koalitionsparteien rührten sich die am Hausbesitz interessierten Kreise gegen den Plan. Die Sozialdemokratie sei zu der Auffassung gekommen, daß dieses Gegenüber nur auf Kosten der minderbemittelten Bevölkerung gelöst würde, deshalb habe die Volkstagsfraktion es für ratsam gehalten, ein Weiterbestehenlassen des gegenwärtigen Gesetzes zu empfehlen trotz seiner vielen Mängel. Ein neues Wohnungswirtschaftsgesetz nach den Wünschen der Sozialdemokratie zu schaffen, sei eine Nachfrage, die der Zukunft vorbehalten bleibt.

Die Auswirkungen

Abg. Brill wies einleitend darauf hin, daß das große Vertrauen, das die Sozialdemokratie bei der Volkstagswahl 1927 errungen habe, zu erheblichem Teil aus dem Wider-

stand erwachsen sei, mit dem im verflochtenen Volkstag die Partei die Durchsetzung des damals geplanten Wohnungswirtschaftsgesetzes verhindert habe, wodurch der Bevölkerung die drohende 80prozentige Mieterhöhung erspart blieb. Aus diesem Vertrauen erwachse der Sozialdemokratie die Aufgabe, auch in Zukunft jeden Mieterwucher zu verhindern. Zwar sei die Sozialdemokratie bei Regierungsantritt auf Grund des Kräfteverhältnisses gezwungen gewesen, kleine Zugeständnisse in bezug auf Mieterhöhung, auf den Zeitraum von neun Jahren verteilt, zu machen, aber daran war

die Bedingung geknüpft,

daß das Zentrum, das ursprünglich gegen die Verfassungsänderung war, sich für diese Aenderung — allerdings in sehr gemäßigter Form — einsetzen sollte.

Die Abmachung über das zu schaffende neue Wohnungswirtschaftsgesetz im Koalitionsprogramm enthielt den Satz: „Sollte bis zum 1. Juli 1928 die Verfassungsänderung nicht gesichert sein, so entsteht eine neue politische Situation, zu der die Koalitionsparteien Stellung nehmen werden.“ Die Verfassungsänderung sei jedoch bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht gesichert, sondern einige Monate später sogar für die gegenwärtige Volkstagsperiode verhindert worden.

Eine neue politische Situation ist also seitdem entstanden, und von einem „Wortbruch der Sozialdemokratie“ kann keine Rede mehr sein. Denn in dieser so geschaffenen neuen politischen Situation sollte sich die Sozialdemokratie angesichts der weitestgehenden bürgerlichen Forderungen für ein neues Wohnungswirtschaftsgesetz — genau so, wie vor der Volkstagswahl von 1927 — zu der Feststellung verpflichten, daß jede neue Belastung der Mieter auch eine Belastung der Wirtschaft nach sich ziehen muß und somit Danzig der wirtschaftlichen Katastrophe näher bringt. Die Sozialdemokratie müsse deshalb mit allen Mitteln eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes zu verhindern suchen.

Da eine Neuorientierung des Wohnungswirtschaftsgesetzes im Sinne der von ihr aufgestellten, sozial begründeten Richtlinien unter dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis im Volkstag nicht möglich ist, halte sie ein Weiterbestehen des gegenwärtigen Wohnungswirtschaftsgesetzes für den gegebenen Answeg.

Der Redner zog dann eine Bilanz über die bisherigen Regierungsergebnisse und stellte fest, daß sie nur ein ganz geringer Bruchteil dessen darstellten, was die Sozialdemokratie billigerweise aus ihrem Stärkeverhältnis von der Regierung erwarten durfte. Dazu komme künftig die Entlastung der Verwaltung, die den sozialen Geist, soweit er in den neuen Gesetzen vorhanden sei, bei der Anwendung der Gesetze zu fördern wisse. Bei der Verschleppung des Saisonarbeitergesetzes, bei der Weigerung, das im Koalitionsprogramm vorgesehene Arbeitsvermittlungsgesetz einzuführen, spreche das Zentrum nicht von Wortbruch.

Die Sozialdemokratie müsse bei ihrer Pflicht, ein soziales Miet- und Wohnrecht zu sichern, darauf achten, daß

die Mieten für die Altmwohnungen nicht erhöht werden, und daß die Neubauwohnungen so gelenkt werden, daß sie auch der minderbemittelten Bevölkerung ein gesundes Wohnen ermöglichen.

Einer solchen Entwicklung dürften sich die bürgerlichen Parteien nicht entgegenstellen.

Die Aussprache

In der Diskussion sprachen Senator Arcaynski und der Abg. Schmidt. Letzterer setzte sich im einzelnen mit den reaktionär wirkenden und leider immer noch nicht festgestellten Kräften in der Verwaltung, sowie mit der bedeutigen Koalitionsgenossenschaft des Zentrums auseinander. Die Sozialdemokratie brauche einen Sturm der jetzigen Regierung nicht zu befürchten. Sie habe gezeigt, daß sie auch in der Opposition sehr positiv arbeiten könne.

Im Schlusswort betonte der Abg. Brill noch einmal, die Sozialdemokratie habe durchaus nicht die Absicht, etwa aus Bequemlichkeit zurück zu weichen, wenn sie in die Opposition zu gehen. Aber, wenn sie in der Regierung sei, so müsse diese einen sozialen Kurs einhalten. „Nicht wir haben das Wort“, so schloß Abg. Brill, „sondern die andern.“

Die Versammlung nahm dann die Entschließung an, in der sie sich einstimmig für die ablehnende Haltung der Volkstagsfraktion ausspricht.

Zusammenstoß auf der Tauernbahn

Vier Tote, 20 Verletzte — Szenen des Schreckens

Auf der Tauernbahn stieß gestern mittig um 12 Uhr der Schnellzug D 115 mit dem Personenzug 781 auf freier Strecke zwischen den Bahnhöfen Schwarzach-St. Veit und Zellarn an. Nach den vorliegenden Meldungen sind bei dem Unfall vier Personen getötet und etwa 20 verletzt worden. Getötet wurden: der Rechtsanwalt Wolf aus Charlottenburg, Gustav Richard Raabe aus Aue im Erzgebirge, Ida Wagner aus Wulfs a. E. Elbe und Paula Wienersfeld aus Wien. Die Feststellung der Identität der Schwerverletzten ist bisher noch nicht durchgeführt. Unter den Schwerverletzten befinden sich keine Reisenden aus Deutschland. Die in einer früheren Nacht als schwer verletzt gemeldeten Reichsbahnbeamten sind nur leicht verletzt.

Wie das Unglück geschah

Der D-Zug 115, der von Salzburg nach Villach fährt, stieß auf freier Strecke in voller Fahrt mit einem Personenzug zusammen. Der D-Zug hatte Salzburg um 9.45 Uhr vor-mittags verlassen. Während er die eingleisige Strecke zwischen Schwarzach und Zellarn passiert, muß der Personenzug, der vormittags um 10.40 Uhr Bad Gastein ver-

läßt, vorschriftsmäßig in einer Station, die als Ausweichstelle dient, aufgehalten werden. Infolge eines Verfehlers eines Bahnbeamten wurde der Personenzug am Donnerstag abgefahren, ehe der Schnellzug die Station passiert hatte. In einer Kurve trafen die beiden Züge zusammen: die Katastrophe war geschehen. Mehrere Wagen wurden zusammengedrückt bzw. förmlich ineinandergehoben. Auf dem grauenhaften Trümmerfeld wurde aus Hunderten von Köhlen um Hilfe geschrien. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften leistete die erste Hilfe, bevor aus den Nachbarorten Ärzte und Sanitätspersonal herbeigeschafft werden konnte. Zahlreiche Tote und Verletzte wurden mit Sägen und Brecheisen aus den Trümmern herbeigeholt werden.

Der Räumungsgeneral im Haag

Der französische General Guillaumat ist gestern abend im Haag angekommen. Er will, nach einer französischen Meldung, genau „in wohlwollendem Geiste“ die Möglichkeiten einer rascheren Räumung prüfen.

Die Kommunisten in der Klemme

Der peinliche russische Flottenbesuch in Deutschland, der alle Parolen über den Hau er wirft

Der russische Flottenbesuch in Deutschland hat die deutschen Kommunisten in große Verlegenheit gebracht. Das Schweigen der kommunistischen Presse über den russischen Besuch wirkt so grotesk, daß auch die bürgerlichen Berliner Blätter sich damit beschäftigen. So schreibt das „Berliner Tageblatt“:

„Die „Rote Fahne“, das Zentralorgan der kommunistischen Partei Deutschlands, beschäftigt sich sehr viel mit der Sowjetunion und schenkt allen Vorgängen, die Rußland betreffen, eine besonders liebevolle Aufmerksamkeit. Das ist verständlich, und niemand wird dagegen etwas einzuwenden haben.“

Nun ist es aber eine Seite sowjetrusischer Betätigung, für die sich die „Rote Fahne“ gar nicht interessiert, und die sie ihren Lesern mit einer geradezu seltsamen Zurückhaltung verschweigt.

Wenn nämlich russische Kriegsschiffe in Villau eintreffen und die Stadt Villau für sie einen Begrüßungsabend veranstaltet, auf dem Flottenkommandant Smirnow seiner besonderen Freude über den Besuch Deutschlands zu bezeugen, Ausdruck gibt, wenn russische Kreuzer Swinemünde anlaufen und das deutsche Kriegsschiff „Eisbär“ ihnen ein Essen gibt, bei dem Admiral Gladstich ein Hoch auf die Sowjetregierung ausbringt, wenn die Marineleitung der Deutschen Republik dem russischen Geschwaderchef ein Frühstück im „Kaiserhof“ gibt, Vizeadmiral Bregel die guten Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland betont und der Sowjetadmiral Rall die Freundschaft zwischen beiden Staaten feiert, wenn in Vertretung des Reichskanzlers Müller der Reichsarbeitsminister Wiffel den Admiral Rall in der Reichskanzlei empfängt und der russische Geschwaderchef dem Reichspräsidenten von Hindenburg einen Besuch macht — von alledem erfährt die Leserschaft der „Roten Fahne“ kein Wort. Bis heute früh hat das kommunistische Organ alle diese Vorgänge mit einer geradezu

stührenden Sorgfalt verschwiegen. Erst in der heutigen Morgenausgabe steht die Zeitung, vom „Vorwärts“ geleitet, zur Erwähnung der roten Flotte genötigt und tut dabei so, als ob der Besuch eine ganz bekannte Tatsache ist. Auch jetzt zitiert sie von den tatsächlichen Vorgängen nichts. Sie begnügt sich, darzulegen, daß die Kriegsschiffe, die Rußland hat, eben etwas ganz anderes sind als Kreuzer, die in Deutschland gebaut werden. Ein peinliches Gesammel. Es ist unangenehm, wenn das bloße demagogische Geschwätz sich plötzlich an den Ranten der realen Politik stößt.“

Beim Begrüßungsabend im Kurhaus Swinemünde hat der russische Admiral Rall, wie im „Vorwärts“ mitgeteilt wird, den deutschen Behörden nicht nur den Dank ausgesprochen, sondern auch der Hoffnung Ausdruck gegeben,

daß recht bald deutsche Kriegsschiffe Rußland einen Besuch abstatten möchten.

und er knüpfte daran die Erwartung, daß die deutsche Marine dieser Einladung bald Folge leisten möge.

Bisher, so betont der „Vorwärts“ ironisch, haben die deutschen Kommunisten in Wort und Schrift behauptet, daß die Reichsmarine und Marine im Verband der westeuropäischen imperialistischen Mächte zum Kampf gegen Sowjetrußland gedrillt werden. Wollen sie jetzt, nach den Versicherungen ihres russischen Genossen Rall, bei dieser blühenden Beziehung bleiben oder wollen sie im kommenden Frühjahr den Behrstat bewilligen? Wenn die deutsche Marine der russischen Einladung Folge leisten will, ist doch Voraussetzung, daß die dazu benötigten Mittel bewilligt werden. Das werden doch schließlich, wenn es ihnen auch schwer fällt, selbst die deutschen Kommunisten begreifen müssen.

Neue Mobilisationsmeldung aus der Mandchurie

Es ist nicht die erste

Wie aus Mandchuria gemeldet wird, hat nunmehr General Tschang Kajo-Riang, der Gouverneur der Provinz Mandchuria, die Mobilisierung sämtlicher chinesischer Armeen und Reservisten in den nordöstlichen Provinzen angeordnet. Eine ergänzende Meldung aus Schanghai besagt, daß das chinesische Truppenkontingent an der russischen Grenze nach Beendigung der Mobilisierung 120 000 Mann betragen wird gegenüber 80 000 bis 40 000 Mann auf russischer Seite.

Wie die Russen aus Chargin zu berichten wissen, dauern in Chargin und auf den Stationen der Dschinabahn die Verhaftungen von Sowjetbürgern unausgesetzt an. Sämtliche Schulen und öffentlichen Gebäude Chargin werden zum Teil als Kasernen für die neu verhafteten Sowjetbürger, zum Teil zur Einquartierung chinesischer Truppen benutzt.

Zu „Besorgnissen“ kein Anlaß

Das österreichische Kabinett ist sehr optimistisch

Der gestrige Ministerrat des österreichischen Parlaments unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Streckerwitz hat die Ereignisse in St. Lorenzen und Böhndorf einer eingehenden Aussprache unterzogen. Die Debatte führte zu einstimmigen Beschlüssen über Maßnahmen, die geeignet sind, weitere Störungen der öffentlichen Ordnung in zuverlässiger Weise zu verhindern. Hierbei kam die einstimmige Auffassung zum Ausdruck, daß zu irgendwelchen Besorgnissen wegen weiterer Unruhestörungen kein Anlaß vorliegt und daß demzufolge sowohl die in wirtschaftlichen Kreisen des Landes vereinzelt auftretende Beunruhigung, wie auch die in verschiedenen ausländischen Zeitungen erschienenen alarmierenden Gerüchte jeder Begründung entbehren.

Die von der Polizei verhafteten 12 Wiener, in deren Besitz Waffen gefunden wurden, sind inzwischen wieder auf freiem Fuß gesetzt worden. Der Republikanische Schutzbund teilt zu der polizeilichen Maßnahme mit, daß es sich um 12 Schutzbündler gehandelt habe, die den Auftrag hatten, Kinderfreunde-Paraden an einem entlegenen Ort vorüber-

zuführen der Heimwehr zu schülten. Die für den kommenden Sonntag von der Heimwehr geplanten Demonstrationen in Niederösterreich sind mit Rücksicht auf die Opfer des vergangenen Sonntags abgesetzt worden.

Neue Zusammenstöße in Jerusalem

28 Verletzte. — Verhaftung eines deutschen Korrespondenten

Aus Jerusalem wird gemeldet: Als die Polizei den Versuch machte, das Begehren eines jüdischen Opfers, der am Sonnabend an der Klagemauer zu verzeichnenden Zusammenstöße, zu sprengen, kam es wiederum zu blutigen Auseinandersetzungen. Insgesamt wurden 28 Personen verwundet. Der Korrespondent des „Wolfs-Blattes“, Dr. Weigl, wurde verhaftet.

Die Bombe im Straßendamm

Vier Personen schwer verletzt

Am Donnerstag wurde in Buenos Aires in einem Straßendammwagen eine Bombe zur Explosion gebracht. Vier Personen wurden schwer verletzt.

Für die Behauptung, daß die Explosion mit dem vorgestern begonnenen und vorläufig auf die Hafenarbeiter beschränkten Ausstand in Rosario in Zusammenhang steht, konnte bisher nicht der geringste Nachweis erbracht werden.

Räumung von Königsstein

Dem Magistrat in Königsstein im Thaurer ist durch den örtlichen Beauftragten mitgeteilt worden, daß Königsstein am 20. September geräumt werden soll. Entsprechenden Befehlen aus dem englischen Hauptquartier gehen die dortigen Stellen entgegen.

Macdonald reist nach Genf. Es steht jetzt endgültig fest, daß Premierminister Macdonald Sonnabend nächster Woche nach Genf reisen wird.

Neue französische Kampfmaßnahmen in Marokko

Die berühmten Grenzkorrekturen

Die französischen Truppen in Marokko haben, wie offiziell angekündigt wurde, neue Operationen zwecks „Grenzkorrektur und strategischer Sicherheit“ unternommen. Ein Sonderkorrespondent des „Eclair“ gibt ein anschauliches Bild davon, wie eine derartige „Grenzkorrektur“ in Marokko aussieht. Er spricht von „flüchtigen Aufständen“, die die Dörfer hinter sich verbrennen, von donnernden Kanonen, von Aeroplanen, die Bomben herabwerfen, vom Vormarsch unserer tapferen Legionäre, marokkanischer Schützen und Senegalesen in diesem Lande voll verheerender Hinterhalte.“ Auch eine große Operation gegen das Tafilalet, das Zentrum der Aufstandsbewegungen, wird angekündigt. Sie wird von zwei Seiten, Marokko und Alger, aus gleichzeitig unternommen werden.

Gegen das Muckertum in der Zensur

Die Kinobesitzer tagten

Auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer in Stuttgart wandte sich der Vorsitzende des Verbandes, Kommerzienrat Scheer, energisch gegen die Ausbeutung der Kinobesitzer durch die Filmverleiher. Ebenso bekämpfte er aufs schärfste die Verträge, die Filmzensur zu dezentralisieren und den Länderregierungen zu übertragen. Die Reichsfilmmensur, betonte Scheer, darf nicht angelastet werden. Eine Zensur muß sein, aber sie muß im neuen Staat frei von allem Muckertum gehandhabt werden. Scheer forderte ein „PanEuropa des Films“ und empfahl die guten französischen Filme. Er wies darauf hin, daß auch alle guten deutschen Filme in Frankreich vorgeführt werden.

Der Tonfilm wurde von Scheer sehr kritisch behandelt. Aus künstlerischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen müsse die Propagierung des Tonfilms abgelehnt werden.

Auf dem Kongress wurden zwei Entschlüsse angenommen. Die eine lehnt jede Verschärfung der gegenwärtigen Zensurbestimmungen, vor allem jedes Zensurrecht der Länderregierungen und Polizeiverwaltungen nachdrücklich ab und verlangt die Herabsetzung des Schulpalters für jugendliche auf 18 Jahre. Die andere wendet sich gegen das Spielen ausländischer Tonfilme und wünscht eine Einschränkung in der Einfuhr ausländischer Filme, soweit es sich um solche handelt, die im Auslande in deutscher Sprache hergestellt werden.

Reaktionäre Eltern führen die Schulerziehung

Der verhaßte Verfassungstag

Bei den diesjährigen Verfassungsfeiern der Schulen sind vielfach Schüler und Schülerinnen von den Eltern offenbar aus politischen Gründen ferngehalten worden. Hierzu nimmt jetzt das Provinzialschulkollegium Berlin in einer Rundverfügung Stellung, in der gesagt wird: „Unsere Schulen erziehen Schüler und Schülerinnen zu Bürgern der Republik. Wenn Eltern ihre Kinder zur Feier des Verfassungstages, unseres einzigen offiziellen vaterländischen Feiertages, aus politischen Gründen zurückhalten, so würden sie damit die nationale Erziehungsarbeit der Lehrerschaft durchkreuzen.“

Die Verfügung ordnet an, daß in Zukunft Schüler in solchen Fällen auf dem Verwaltungswege aus der betreffenden höheren Schule entlassen werden.

Der englische Lohnabbau berechtigt?

Das Ergebnis der Schlichtung

Das in Manchester mit der Beilegung des Konflikts in der Baumwollindustrie beschäftigte Schlichtungsgericht hat entschieden, daß die Forderungen der Arbeitgeber nach einem Lohnabbau von 12,5 Prozent berechtigt seien. Die verminderten Löhne sollen am 1. Juli d. J. in Kraft treten.

Streik in der indischen Textilindustrie, 10 000 Arbeitnehmern der Burma Shell Oil Company und der Standard Oil Company sind vorgestern in den Streik getreten.

Der Gummischuh

Von Hardy Worm

Sherlock Holmes jun. lag in seinem Arbeitszimmer und dachte angestrengt nach. Das war seine gewohnte Beschäftigung. Um seinen Geist anzuregen, lieste er etwas Radiergummi und eine kleingeklebte Käsekruste in die glimmende Schagapfeife und machte einige kräftige Züge.

Plötzlich schrie die Korridorlingel. Die Kassenflügel des Weltdetektivs begannen zu klappern. Aber er erhob sich nicht um zu öffnen. Das überließ er seiner Wirtschafterin. Sherlock Holmes vernahm einen aufgeregten Wortwechsel. Hell schrie die Stimme der Wirtschafterin: „Neiz, ich sage Ihnen doch, daß der Meister nicht zu sprechen ist. Er denkt nach. Er weiß nicht, wohin er seine Steuererklärung gelegt hat.“

Darauf die tiefe Stimme eines Mannes: „Ich muß ihn aber unbedingt sprechen. Es geht um Leben und Tod.“

Ein beschriebenes Rätsel suchte um die Mundwinkel des Detektivs. Eine kleine Mordaffäre kam ihm gerade recht. Sherlock Holmes zog seinen vorzüglichen Browning aus der Tasche und schob in den Kronleuchter. Das war ein verabschiedetes Zeichen, einen Besucher zu empfangen.

Eine Sekunde darauf öffnete sich die Tür und Miß Buttler reichte eine Visitenkarte herein. „Joe Sunlight“ stand darauf. Weiter nichts.

Ein elegant gekleideter Herr trat ein. Seine Miene drückte äußerste Befürzung aus. Im linken Kniefloch trug er einen Mezzettling.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Mr. Sunlight!“ sagte Sherlock Holmes gewandt. Er verfügte, je nach Bedarf, über die Manieren der vornehmen Welt. Der Besucher fiel überrascht in den Klustel. „Woher kennen Sie meinen Namen?“ stammelte er erkant. „Woher ich das weiß? Ich bin Sherlock Holmes.“ „Hah! all!“ Er sprach natürlich alles englisch, weil das seine Muttersprache war.

„Also, Mr. Holmes, ich muß Sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen.“ „Ich weiß, sagte der Weltdetektiv. „Was macht übrigens die Miß Buttler vom Hotel „Continental“?“ Der Besucher härrte Holmes mit offenem Munde an. „Eind Sie allwissend?“

Der Detektiv spricht den Inhalt eines Zintenfasses an den Fenster-Teppich. „Eine verdammte Fiße heute. Zinte saugt die Wärme an.“ Mr. Sunlight ahnte nicht, welche Absicht Holmes mit dem Zinte-versprechen verfolgte. Er konnte nicht die Hilfsmittel moderner Kriminalistik.

„Woher ich weiß, daß Sie im Hotel „Continental“ logiert haben? Ich weiß sogar noch mehr. Sie kommen in der Angelegenheit eines Gummischuhs.“ Der Leier kann sich

das Entsetzen des Mr. Sunlight ausmalen. Der war einfach pass, platt, um vulgäre Ausdrücke zu gebrauchen.

Holmes läßt mit metallisch klingender Stimme fort: „Passen Sie auf: Die Sohle Ihres linken Schuhs trägt die mit Kreide geschriebene Zahl 621. Sie haben also in einem Hotel logiert; außer dem „Continental“ gibt es keine, das über so viele Zimmer verfügt. Weiter: Auf Ihrem Rockfrazen befindet sich ein goldblondes Haar. Es gibt im ganzen Hotel kein Zimmermädchen, außer Miß, das über solche Haarfarbe verfügt.“ Der Detektiv hielt einen Augenblick inne. Ein träumerischer D-Zug fuhr über sein Gesicht und blieb in den Rahmenwinkeln wie vor einem Freilichttheater. Dann fuhr er fort. (Nicht der D-Zug, sondern der Detektiv): „Auf Ihrem rechten Fuß befindet sich ein Gummischuh, während der linke einen solchen vermissen läßt.“

Mr. Sunlight sprang auf. „Sie haben recht. Jetzt weiß ich, daß ich an der richtigen Quelle bin. Sie werden mir wieder zu meinem Eigentum verhelfen.“ Holmes sagte teilnahmsvoll: „Sie scheinen sehr an Ihrem Gummischuh zu hängen.“ Mr. Sunlight fuhr sich mit dem Taschentuch über die hellblauen Augen: „Ich habe sie von meiner Frau zu Weihnachten geschenkt bekommen.“

„Nehmen Sie Schuhe und Strümpfe aus. Ich muß Ihre Schuhgröße feststellen.“

Mr. Sunlight tat das nur ungern. Er hatte dringender Geschäfte wegen über Wochen lang nicht geachtet. Aber der Detektiv war leidenschaftlich gewöhnt. „So — und nun treten Sie mit Ihrem barhäuptigen Fuß in diesen Zintenfleck. Jetzt auftreten, bitte!“ Jetzt wurde dem Besucher klar, warum der Detektiv die Zinte versprüht hatte. Er war ganz hochachtungsvoll ergeben.

Aber der Detektiv war ein Mann der Tat. Er bereitete ein Stück Papier auf dem Schreibtisch aus und bat Mr. Sunlight, seine zintengetränkte Fußsohle auf das obengenannte Stück Papier, das noch in einem späteren Band eine große Rolle spielen wird, abzubringen.

Nachdem diese wichtige Prozedur erledigt war, photographierte der große Meister den Fuß des Mr. Sunlight und blinzte einmal unbehelferlich mit seinen Augen. „Wo hat Ihre Frau die Gummischuhe gekauft?“ fragte der Detektiv inquisitorisch.

Mr. Sunlight dachte einen Augenblick nach.

„Ich entfinne mich, von der Firma Buttler eine Rechnung über 16 Schilling darüber empfangen zu haben.“

Sherlock Holmes lächelte verständnisvoll. „Kommen Sie heute abend um 6 Uhr zu mir. Sie werden dann Ihren fehlenden Gummischuh in Empfang nehmen können. Mr. Sunlight verbeugte sich. „Ich habe gewagt, daß Sie mir helfen würden.“

In den nächsten Stunden war der Meisterdetektiv geheimnisvoll tätig. Er benutzte ein Auto und fuhr zu der Gummimarkfabrik Buttlerin. „Ich möchte ein Paar Gummischuh, Größe 42. Aber ein bißchen schnell, denn ich bin Sherlock Holmes.“

Der Detektiv bekam natürlich Prozedente. Er war in ganz London bekannt. Wieder in seinem Arbeitszimmer angelangt, nahm Holmes den linken Gummischuh und rieb die Sohle mit Sandpapier ab. Er (der Gummischuh) machte jetzt einen abgenutzten Eindruck.

Punkt 6 Uhr öffnete sich die Tür und das erwartungsvolle Gesicht des Mr. Sunlight tauchte im Türrahmen auf. Der Detektiv lag fest in seinem Stuhl. Wie ein deutscher Außenminister. „Bitte, hier ist Ihr Gummischuh!“ Der Besucher rief Mund und Nase auf, so daß seine Goldbrillen zu sehen waren. Beglückt preßte er den Gummischuh an sein Herz.

Sherlock Holmes sah ihn triumphierend an. „Wer bin ich?“ fragte er beiseiten. Mr. Sunlight rief eine hohe Banknote aus der Tasche und schob sie dem Meisterdetektiv unter den Teppich. Aber das Auge von Holmes war scharf. Als der Besucher das Zimmer verlassen hatte, zog der Detektiv seinen Revolver und schob dreimal in die Kammode. Das war zwischen ihm und der Wirtschafterin verabredetes Zeichen, das Abendbrot zuzurechtzumachen.

Ein neues Stück von Anton Wildgans. Anton Wildgans hat ein neues Stück beendet, eine politische Komödie mit dem Titel „Schulte und Schurken“. Das Deutsche Volkstheater in Wien hat das Lustspiel zur Aufführung erworben und wird es binnen kurzem schon herausbringen.

Ein nie gespieltes Goethe-Lustspiel. „Der Großpötha“, ein fast gänzlich unbekanntes Lustspiel von Goethe, gelangt im Landesheater Braunschweig (Intendant Dr. Himmighoffen), am 28. August, dem 180. Geburtstag des Dichters, in der Spielleitung von Julius Eserwinda zur Aufführung.

Alta Nielsen als Gerhart-Hauptmann-Schauspielerin. Alta Nielsen hat die Hauptrolle in den beiden Dramen von Gerhart Hauptmann „Elga“ und „Fuhrmann Fenschel“ einführt. Sie hat ein Ensemble zusammengestellt und wird mit der Truppe im Laufe der nächsten Monate in allen größeren deutschen Städten die beiden Stücke aufführen.

Zwei Millionen Mark für den „Roten Knaben“ von Lawrence. Der Graf von Durham erhielt für den in seiner Sammlung befindlichen sogenannten „Roten Knaben“ von Tomas Lawrence ein Angebot von 100 000 Pfund Sterling. Der Interessent ist ein amerikanischer Sammler. Graf Durham hat das Angebot abgelehnt.

Danziger Nachrichten

Sie wollen wieder zusammen

Einigungsbestrebungen bei den Liberalen

In den letzten Tagen sind Gerüchte im Umlauf, daß die Danziger Liberalen sich wieder einmal vereinigen wollen. Sie haben das in früheren Jahren schon mehrfach getan, sind dann aber immer wieder auseinander gefallen. Gegenwärtig gehört ihr sogenannter linker Flügel als Deutschliberale Partei der jetzigen Regierung an, während die Nationalliberale Bürgerpartei gemeinsam mit den Deutschnationalen „staatsverhaltende Opposition“ treibt.

Der Wunsch nach Zusammenschluß ist besonders stark bei den Deutschliberalen, da diese Gruppe im Volkstag nur 4 Abgeordnete und damit keine Fraktionsstärke hat und infolgedessen von den Kommissionsarbeiten ausgeschlossen ist. Bisher scheiterte eine Vereinigung an dem persönlichen Gegensatz zwischen Senator Jewelowski, dem maßgebenden Mann bei den Deutschliberalen, und dem nationalliberalen Handelskammerpräsidenten Dr. Heinemann. Nachdem letzterer aber vor einigen Wochen sein Amt als Abgeordneter niederlegen mußte, scheinen die Einigungsbestrebungen im liberalen Lager einigermaßen Aussicht auf Erfolg zu haben. Durch diesen Zusammenschluß würden die Liberalen im Volkstag zu einer Fraktion von 11 Abgeordneten werden. In der gegenwärtigen Regierungskoalition würde durch diese Vereinigung zweifellos der Einfluß der Unternehmerskreise verstärkt.

Daß auch die „Deutsch-Danziger Volkspartei“ diesen Zusammenschluß mitmacht, halten wir für ausgeschlossen. Gerade in der letzten Zeit hat Herr Dr. Blavier lebhafteste Propaganda für seine „Partei“ gemacht, die er jetzt immer mehr als „Wirtschaftspartei“ hinaushebt. Auch bei den liberalen Parteien dürfte wenig Aussicht bestehen, sich mit Herrn Dr. Blavier zu vereinigen. Solch eine Einigung dürfte jedenfalls von noch kürzerer Dauer sein als die bisherigen Vereinigungen der Liberalen.

Autohilfe auf deutschen Landstraßen

Auf der Strecke Berlin—Leipzig ist erstmalig die sogenannte „Autohilfe“ eingeführt worden. In Abständen von 4 Kilometern sind Fernsprechautomaten aufgestellt, die unter Ausschaltung des Amtes sofort mit der nächsten Reparaturwerkstätte verbinden und mit denen erforderlichenfalls auch Sanitätsmannschaften herangezogen werden können. Für den



Fall, daß der bei einem Autounfall Verletzte zu sprechen unfähig ist, ist eine Kurbel angebracht, deren Drehen in der nächsten Rettungsstelle automatisch eine Alarmglocke in Tätigkeit treten läßt. Außerdem ist zur Rettung Verunglückter nach dadurch gesorgt, daß in den Gasthäusern an der Landstraße Verbandzeug und Medikamente deponiert werden. Es ist geplant, mit dieser Autohilfe nach und nach alle bedeutenderen Verkehrsstraßen des Deutschen Reiches zu versehen. Die neue Einrichtung dürfte zweifellos zur Erhöhung der Bequemlichkeit und Sicherheit des Autoverkehrs beitragen.

Seine Ursache bleibt ungeklärt

Der gefährliche Kellerbrand in der Heiligen-Geist-Gasse

Unter der Beschuldigung, am Abend des 13. Mai in den Kellerräumen seines Grundstückes Heilige-Geist-Gasse 102 durch Fahrlässigkeit einen Brand verursacht zu haben, werden in den oberen Stockwerken wohnenden Einwohner in Folge großer Verqualmung der Treppen fast verhängnisvoll wurde, hatte sich der Händler und Hauseigentümer Anton N. vor Gericht zu verantworten.

Die Veranlassung zu der gegen N. erhobenen Anklage gab hauptsächlich der Umstand, daß N. etwa eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes mit einer brennenden Küchenlampe in seinen Keller gegangen war, in dem sich neben Stroh und Lebensmitteln auch leicht brennbares Packmaterial befand. Er hatte die Lampe etwa einen halben Meter unter der Decke an ein Türgerüst gehängt, war dann auf einen Augenblick in seine Wohnung hinaufgegangen, zurückgekommen und hatte die Lampe gleich darauf wieder nach oben genommen. Weder er noch ein ihn begleitender Arbeiter hatten hierbei von dem bald darauf entstandenen Brande etwas bemerkt, der sich speziell in einer nach dem Hof hinausführenden Kellertür entwickelte und von dort aus weiter um sich griff.

N. bestritt, daß durch die Lampe der Brand entstanden sein sollte. Der Keller ist auch anderen Personen zugänglich

gewesen. Auch kam während der Verhandlung zur Sprache, daß schon einmal dort fremde Personen beim Dantieren mit Knibbischen überrascht worden sind. Besonders entsetzend ist: N. war jedoch die Betendung eines Beuges, daß das Feuer nicht an der Kellerdecke, wie vorausgesetzt worden ist, durch die Lampe entstanden ist, sondern von unten heraufstrahlte. Das schnelle Umsichgreifen des Kellerbrandes legt die Vermutung nahe, daß dort böswillige Hände im Spiele waren, die in Eile den Brand anlegten; nachdem beobachtet worden war, daß N. mit der Lampe im Keller gewesen ist.

Da die Beweisaufnahme nicht den geringsten Beweis dafür erbrachte, daß N. auch nur aus Unvorsichtigkeit den gefährlichen Brand verursacht habe, so wurde er dem Antrag des Vertreters der Anwaltschaft entsprechend freigesprochen.

Grünhagen- und Seiln-Strasse

Erhebung sozialdemokratischer Führer

In Neu-Langfuhr, von der Ringstraße abgewandt, sind einige neue Straßen im Bau, die nach verdienten Danzigern benannt worden sind. Dem Gedächtnis zweier bekannter Danziger Sozialdemokraten dient die Grünhagen-Strasse und die Seiln-Strasse. Weitere Straßen werden benannt nach dem Liberalen Otto Münsterberg und dem früheren Stadtverordnetenvorsteher Keruth.

Wird man sich doch mal einigen?

Vor der endgültigen Entscheidung im Haag

Am Donnerstagabend entstand plötzlich dadurch eine neue Phase, daß folgende neue Möglichkeit erbricht wurde: Nicht Erhöhung der ungeschätzten Summe von 80 Millionen, dagegen Fiktivierung des Betrages für den Zinsen- und Tilgungsdienst der Dawesanleihe auf eine Durchschnittssumme von 55 Millionen, die man auf die wollen 48 Jahre, die der Young-Plan dauern soll, berechnen würde. Die Fiktivierung würde darin bestehen, daß, während nach dem Youngplan die ungeschätzten Zahlungen mit 87 Jahren aufzuführen und in den letzten 21 Jahren von 1966—1988 nur noch geschätzte Reparationen zu zahlen wären, die lediglich dem Betrag der interalliierten Schulden an Amerika entsprechen, man eine Art ungeschätzten Teil in Höhe von 55 Millionen Mark bis zum Jahre 1988 neu schaffen würde. Allerdings wird gegen diesen neuen Plan eingewendet, daß die Engländer einen ähnlichen Vorschlag bereits abgelehnt haben, und daß überdies dieses System eine Aenderung der Bedingungen darstellen würde, unter denen die Dawesanleihe im Jahre 1924 demittiert wurde, also eine Zustimmung Amerikas dazu erforderlich wäre.

Kritik an der Pestalozzischule

Was die Lehrer meinen

Der Lehrerverein zu Danzig faßte kürzlich zum ersten Male in dem neuesten Danziger Volksschulgebäude, der Pestalozzischule, Lehrer Katschinski gab der Versammlung sodann in seinem Vortrage „Bau und Einrichtung einer modernen Volksschule“ ein Bild über die Pestalozzischule. Ausgehend von dem eigenartigen Baustil, der gegen früher neue Sachlichkeit betont, zeigte er, daß bei der Erbauung der Gedanke der Zweckmäßigkeit oberster Grundlag gewesen sei. Der Vortragende übte aber auch Kritik. Abgesehen davon, daß noch ein begrenzter Schulhof und der Schulgarten (wegen Mangel an Baumaterialien) fehlten, hätte eine gewisse Raumverwendung im Gebäude vermieden und dafür weitere Unterrichtsräume geschaffen werden können, da die Schule von Ostern 1930 ab bereits „fliegende Klassen“ werde einrichten müssen. Der Arbeitsraum für Naturkunde wäre bei Fühlungnahme zwischen Architekten und Lehrerschaft zweckmäßiger und praktischer ausgestaltet worden. In die Aula einer modernen Schule gehöre auch eine Bühne. Wegen der eigenartigen Wandbemalung in der Aula hätten sich bis jetzt alle pädagogischen Gänge ausgesprochen.

Die Versammlung dankte dem Referenten für seine interessanten Ausführungen und unterstrich seine Forderungen auf künftige engere Zusammenarbeit zwischen Architekten und Lehrerschaft bei der Schaffung neuer Schulgebäude.

Ob eine Einigung auf dieser Grundlage möglich ist, wird sich heute entscheiden. Darüber schreibt das „Berliner Tageblatt“: Im günstigsten Falle dürfte eine Pause von wenigen Tagen eintreten, nach der man die Verhandlungen am Orte oder in der Nähe des Wälderbundes fortsetzen würde. Sollte eine Einigung zwischen den Alliierten nicht erfolgen, so würde der 1. September herannahen, ohne daß vorher ein Verbindungsabkommen vom Dawes-Plan zum Young-Plan gefunden wäre.

Am Donnerstagnachmittag ist zum erstenmal offiziell zwischen den Delegierten Frankreichs, Belgiens, Italiens, Japans und Deutschlands darüber verhandelt worden. Deutschland war durch Silberding und Curtius vertreten. Die beiden deutschen Minister verließen nach einer Stunde die Beratung und begaben sich zum Sitz der deutschen Delegation, wo eine mehrstündige Konferenz aller Prominenten der Delegation stattfand. Wegen 7 Uhr fuhren Silberding und Curtius wieder zu einer Sitzung der Finanzminister aller Alliiertenmächte, außer Englands, die gegen 8 1/2 Uhr beendet war. Die Beratungen sollen am Freitagvormittag weitergehen.

Opfer der Ernte

Die Finger abgesprengt

Der 81 Jahre alte Arbeiter Josef Fabig war in Bröske beim Dreschen des Getreides beschäftigt. Da an dem Getriebe der Maschine etwas nicht in Ordnung war, deckte er den Schutzkasten auf, um die Ursache der Störung festzustellen. Hierbei faßte er unvorsichtigerweise mit der rechten Hand in den Drehkasten. Die Hand wurde plötzlich von der in Gang befindlichen Maschine erfasst, welche zwei Finger vollständig zerquetschte, so daß dieselben dem Unglücklichen im Krankenhaus amputiert werden mußten.

Unter den Arbeitswagen geraten

Der Saisonarbeiter Jan Jezewski war in Bernersdorf beim Erbseneinfahren tätig. Er fuhr auf einem Leiterwagen, von welchem er plötzlich herunterstürzte. Das Hinterrad ging ihm über die Brust und quetschte ihm Rippen und Lunge derart, daß der Schwerverletzte im Krankenhaus Marienburg Aufnahme fand.

Ebenfalls vom Wagen stürzte bei der Ernte auf dem Felde in Bernersdorf der Arbeiter Leo Joga aus Schwormayr. Er lenkte einen hochbeladenen Wagen und fuhr hierbei unglücklicherweise gegen einen Baum. Joga wurde kopfüber hinuntergeschleudert und kam zwischen die Pferde zu liegen, wobei er sich das Handgelenk brach. Er wurde in das Krankenhaus in Dirschau eingeliefert.

Vom Hufschlag getroffen

Der Tagelöhner Franz Schulz in Quosau war dabei, die Pferde zu füttern. Er trug einen Eimer Wasser und wollte zwischen den Pferden hindurch nach der Krippe gehen. Ein Gaul schlug plötzlich aus und traf Schulz in die linke Hüfte, so daß er zusammenbrach. Man fand ihn mit einer schweren Beckenquetschung im Stalle liegend vor. Der hinzugekommene Arzt ordnete seine Überführung in das Diakonissenkrankenhaus an.

Die Kriminalbeamten kommen nach Danzig

Von Montag, den 9., bis Mittwoch, den 11. September, findet in Danzig-Zoppot ein Vertretertag der Vereiningung der höheren Kriminalbeamten Preußens statt. Am Sonntag treffen die Teilnehmer der Tagung bereits in Danzig ein und haben dann Gelegenheit, Danzig und Zoppot kennenzulernen. Am Montagvormittag beginnen die Verhandlungen, in deren Mittelpunkt Ständes- und Besoldungsfragen stehen. Es sprechen Regierungsrat Amelung-Essen über Vorbildung und Ausbildung, Polizeirat Schloffer-Berlin über Aufstieg, Polizeirat Wisse-Berlin über Beförderung, Polizeirat Gay-Berlin über Regelung des Dienstalters und Befreiung von Härten in der Besoldung, Kriminalkommissar Fleischer-Berlin über „Erhaltung des Berufsbeamtentums und Beamtenabbau“.

Neben den Rahmen der Vorträge hinaus hat besonderes Interesse der Vortrag des Kriminalkommissars Salaw-Berlin, der über „Strafpraxisreform“ spricht. Am Dienstag findet eine Hafenrundfahrt mit dem „Weißel“-dampfer „Zoppot“ statt. Dabei soll auch Obingen in Augenschein genommen werden.

Waren Brandstifter am Werke? In Bruana brannte kürzlich das Wohnhaus des Zimmermanns Peter Wbau nieder. Während Wbau noch einige Sachen retten konnte, verbrannten seinem Einwohner, Arbeiter Schulz, sämtliche Möbel, Kleider, Wäsche, Betten und Wirtschaftsgegenstände, denn er wohnte nach der Dammseite, nach der gerade die

Flammen hinschlagen. Der durch den Brand entstandene Schaden war recht groß. Woburd das Feuer ausgebrochen war, wußte niemand, auch gingen die Aussagen über den Ort der Entstehung wesentlich auseinander. Die sofortigen polizeilichen Vernehmungen führten zu keinem Ergebnis. Die Sondergruppe der Danziger Kriminalpolizei setzte jedoch die Vernehmungen fort, da nach ihrer Ansicht Brandstiftung vorliegen könne. Auf Grund ihrer Feststellungen wurden nimmehr einige Personen aus Bruana nach Danzig in Untersuchungshaft genommen.



Eine Werbewoche für das deutsche Theater

In der Zeit vom 10. bis 17. November veranstalten alle Theater des gesamten deutschen Sprachgebietes eine Werbewoche, die der Idee des deutschen Kulturtheaters dienen soll. Für die Werbewoche ist der im Bilde festgelegte Plakatentwurf gewählt worden, der in der nächsten Zeit in allen deutschen Theaterstädten als Plakat, Aushängeschild und in Postkartenform zum Vertrieb gelangen wird.

Wieder ein Opfer des Messers. In einer der letzten Nächte wurde der Polizeibeamte Woyke nach längerem Suchen von seinem Angehörigen mit mehreren Stichwunden am Solzberg liegend vorgefunden. Nach seiner Aussage war er von unbekannten Männern überfallen und mit Messern zerhackt worden. Die Kriminalpolizei hat nimmehr als alleinigen Täter den Arbeiter J. ermittelt. Nach den gemachten Feststellungen ist es zwischen dem Verletzten und dem Täter zwar vor der Tat zu einem Wortwechsel gekommen, jedoch hatte der Täter keine Veranlassung, zum Messer zu greifen und den Woyke mit fünf Messerstichen niederzuschlagen. J. ist dem Amtsgericht angeklagt worden.

Fünf Stunden tobte das Element

Tsun im Hafen von Hongkong

Ein schwerer Tsun, dessen Stundengeschwindigkeit nach Angabe der Wetterwarte von Hongkong im Maximum über 100 Kilometer betrug, ging gestern nachmittag an der südlichen Weichselbucht von Hongkong einlang. Im Hafen bildeten sich wahre Wellenberge. Dampfer und Kriegsschiffe mußten schleunigst Stellen aufsuchen, wo sie der Gewalt des Sturmes weniger ausgesetzt waren. Der Passagierdampfer „Thubareus“ wurde von seinem Anker losgerissen und entging mit knapper Not dem Schicksal, an die Rüste geworfen zu werden. Eine Reihe von Schlepptampfern war eifrig tätig, gefährdete Schiffe, die vor Anker trieben, in Sicherheit zu bringen.

Am Land ist nach den bisherigen Nachrichten außerordentlicher Schaden nicht angerichtet worden. Allerdings sind starke Bäume entwurzelt worden und an manchen Stellen Erdbeben erfolgt. Der Straßenbahn-, Omnibus- und Fahrverkehr war den ganzen Tag über unterbrochen und das Geschäftsleben lahmgelegt. Der Ortan tobte fünf Stunden mit größter Heftigkeit. Es folgten wolkenbruchartige Regengüsse.

Flieger Morzitz blieb Sieger

Ergebnis des Europa-Rundfluges

Nach dreitägiger Verhandlung hat der mit der Prüfung der Ergebnisse des internationalen Europa-Rundfluges betraute Sportausschuß in Paris gestern Abend die Liste der Punktwertung festgestellt, der zufolge der deutsche Flieger Erich Morzitz als Sieger aus dem Wettbewerb hervorgeht. Die endgültige Placierung der übrigen Teilnehmer kann erst später erfolgen, da gegen drei Flieger, und zwar gegen die Engländer Broad und Alf Spooner, sowie gegen den auf einer deutschen Maschine mitgeflogenen Kanadier Carberry eine Untersuchung wegen Ueberfliegens verbotener Zonen in Italien eingeleitet worden ist, deren Ergebnis auf die Gesamtwertung einen Einfluß haben kann. Von den 31 am Ziel eingetroffenen Konkurrenten sind 11 Deutsche. Da der Sieger ein Deutscher ist, so wird die Organisierung des nächstjährigen Europa-Rundfluges dem Deutschen Aero-Club zufallen.

Nach der Punktwertungsliste ergibt sich

für die ersten zehn die folgende Bewertung:

Morzitz (Deutschland) 138,5; Broad (England) 135,25; Carberry (Kanada) 131,0; Kuffer (Deutschland) 128,25; Guazzetti (Italien) 127,25; v. Dungen (Deutschland) 126,75; Klepß (Schweiz) 126,5; Castaldo (Italien) 124,25; Gelmetti (Italien) 122,0; Alf Spooner (England) 121,5. Von den übrigen deutschen Teilnehmern stehen Koeder an 11. Stelle, Pöb an 15., Kneer an 17., Dfermann an 18., Kirlich an 19., Siebel an 20., Jund an 27. und Cronelk an 29. Stelle.

Mannschaft der „Quimistan“ gerettet

Von einem amerikanischen Dampfer

Kapitän Beson vom Dampfer „Präsident Harrison“ funkte dem New Yorker Büro der Dollar Steamship Co., daß es seinen Leuten gelungen sei, 26 Mann, das ist die gesamte Mannschaft des deutschen Dampfers „Quimistan“, der, wie erinnerlich, im Ozean brennend gesichtet worden ist, zu retten. Nähere Einzelheiten über die Rettung wurden nicht angegeben. Der Dampfer trifft Sonnabend in New York ein.

Der spanische Flottenbesuch in Swinemünde. Das aus vier Schiffen bestehende spanische Geschwader, dessen Besuch in Swinemünde erwartet wurde, ist gestern am späten Nachmittag in den Hafen eingelaufen. Die Schiffe wurden von dem zahlreichen Publikum, das sich am Bollwerk eingefunden hatte, begrüßt. Der spanische Konsul in Stettin, Needer Arthur Kunstmann, ließ die spanischen Gäste im Hafen willkommen heißen. Die offiziellen Empfangsfeierlichkeiten sind auf Freitag verschoben worden, da sich das Einlaufen des Geschwaders wider Erwarten verzögert hatte. Die

Flottille, die zu den modernsten der spanischen Flotte gehört und ihr 1926 in den Dienst gestellt wurde, besteht aus dem Führerschiff „Sanchez Bacatague“ und drei Torpedobootversorger, „Alfede“, „Belasco“ und „Lagaga“.

Schweres Grubenunglück in Bottrop

Zwei Tote

Gestern früh verunglückten auf der Schachtanlage der Rheinischen Stahlwerke Arenberg-Grube in Bottrop zwei Bergleute, die mit der Fertigstellung einer Bergstiege beschäftigt waren, dadurch tödlich, daß der Aufbau der Rippele zusammenbrach und beide begrub. Die Leute konnten erst nach einigen Stunden geborgen werden.



Sie nahm ein furchtbares Ende

Todessturz beim Wettbewerb der Fliegerinnen

Das „Derby der Luft“ hat das erste Todesopfer gefordert. Dadurch ist auf die ganze Veranstaltung ein schwerer Schatten gefallen. In einer öden, unwirtlichen Gegend unweit von Mellton (Arizona) wurde der Leichnam der Pilotin Marcel Croffon neben ihrem völlig zerkümmerten Flugzeug gefunden. Ansehend hat die Fliegerin im letzten Augenblick versucht, mit dem Fallschirm abzuspringen. Er öffnete sich aber nicht mehr und die Unglückliche wurde beim Aufprall auf den Boden aus großer Höhe vollkommen zerschmettert. Unser Bild zeigt die verunglückte Pilotin Marcel Croffon mit ihrem Flugzeug.

Dreimonatsmoratorium für die Frankfurter Allgemeine. Die Gläubigerverhandlungen über die Schuldenabwicklung der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.G., die vorgestern in der Diskonto-Gesellschaft geführt wurden, haben zu einem positiven Ergebnis geführt. Laut „Volkischer Ztg.“ haben fast sämtliche größeren Gläubiger, die deutschen und ausländischen, einem dreimonatigen Moratorium zugestimmt. Da nicht alle Gläubigervertreter mit ausreichenden Vollmachten versehen waren, wurden doch verschiedene Vorbehalte gemacht, doch nimmt man an, daß größere Schwierigkeiten nicht mehr entstehen werden.

Programme am Sonnabend
10.15: Schulfunkstunde. Ein Märchenfest. Sendespiel mit Ezechiel. Charlotte Müller. — 11.30: Schallplattenkonzert — 12.45: Kinderunterhaltungskunde. Marion Lind erzählt aus dem Buch: „Hamburger Bilder für Kinder“, von Ilse Franke. — 13.15 bis 13.45: Unterhaltungsmusik. Gunter Keller. Zeitung: Voltmar Lafant. — 14.00: Weltmarktberichte: Kaufmann W. Bruns. — 14.45: Einführung in die Brauereiwirtschaft. — 15.15: Programmankündigung in Glorantobrosche. — 15.20: Was man brüht. — 15.55: Wetterdienst. — 16.30: Populäre Konzerte. Gunter Keller. — Dirigent: Erich Seidler. — 17.30: Nordische Lieder. Konzertängerin Mari Lindberg-Larson. Am Flügel: Erich Seidler. — 22.10: Wetterdienst. Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30-24: Übertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Der Ueberfall von Mehernich aufgeklärt?

Drei Personen verhaftet

Ein in Vervier im Auto eingetroffener Reisender aus Eupen bemerkte vier Männer, auf die die Beschreibung der Mäuber paßte, die zwei Beamte der Grube von Mehernich im Rheinland getötet hatten. Die von ihm benachrichtigte Polizei verhaftete die vier Leute, als sie in den Zug nach Rüttich einstiegen. Nach einem summarischen Verhör wurden sie zur Verfügung des Staatsanwalts gestellt. Bei einem der vier Häftlinge fand man eine Tasche aus ungemachtem Krotfodilleber, die man nach dem Ueberfall von Mehernich in den Händen eines der Angreifer gesehen hatte.

Tod in der Commerzstraße

Schweres Autounglück in Partentkirchen

Wie die Münchener Zeitungen aus Partentkirchen melden, ereignete sich gestern Nacht auf der Mittenwalder Straße ein schweres Autounglück, bei dem eine Person getötet und drei schwer verletzt wurden. Ein Pariser Mietautofahrer, der mit Amerikanern schon einige Zeit in Partentkirchen weilt, unternahm vorgestern Abend mit zwei Damen und zwei Herren eine Fahrt nach Mittenwald. Auf der Fahrt raste der Wagen mit 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen einen Baum. Die Kassiererin Walesta Faust aus Dresden wurde sofort getötet. Einer der Herren und die zweite Passantin erlitten schwere Schädelverletzungen, der andere Passant einen Oberschenkel- und Beckenbruch. Der Wagenlenker wurde nur leicht verletzt.

Haftbefehl im Mordfall Zäpernick

Gegen den Wächter

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium in Berlin hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Wächter Richard Schulz den Haftbefehl wegen Mord- und Flüchtigkeitsverbrechen erlassen. Schulz war, wie erinnerlich, als Wächter in dem Neubau beschäftigt, in dem sich das Verbrechen an der kleinen Hilde Zäpernick abspielte hat.

Geheimnisvoller Messerstecher

Drei Personen niedergeknockt

In der vergangenen Nacht ereignete sich in dem Düsseldorf Vorort Eller geheimnisvolle Mordfälle, die die ganze Bevölkerung in Aufregung versetzten. Kurz vor 1 Uhr wurden in der Nähe des Seimgartens drei Personen, ein Mann und zwei Frauen, in Abständen von einigen Minuten von einem unbekanntem Täter mit einem Messer niedergeknockt. Eine Arbeiterin wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Eine 73köpfige Auswandererfamilie

In Quebec ist in diesen Tagen eine Schweizer Familie, die aus 73 Personen besteht, eingetroffen. Alle Mitglieder tragen den Namen Ammeter. Der Senior der Familie ist 80, das jüngste Kind 8 Jahre alt. Die Familie beschäftigt sich bei Winnipeg im Staate Manitoba als Bauern niederzulassen.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G. m. b. H. Jena

12. Fortsetzung.

Hans Moosbauer wurde von Mizzi, die im Augenblick noch beschäftigt war, gebrängt, sich selber zu bedienen. Er ließ es sich auch nicht zweimal heißen, aber er beobachtete dabei auch alle Bewegungen Mizzis, die etwas Leichtes, Grazievolles hatten. Sie stellte nun noch vier Gläser auf den Tisch und nahm dann selbst Platz.

Holländer und Moosbauer kamen schon nach dem ersten Glas Bier in eine fließende Unterhaltung, die sich zunächst auf berufliche Angelegenheiten der beiden Männer bezog. Moosbauer interessierte sich so sehr für die Obliegenheiten eines Abteilungsleiters in einem Warenhaus, daß er dabei ganz das Essen vergaß.

Mizzi hatte seinen Eifer beobachtet. Sie machte einen Bissen Brot mit Sardellen und Ei zurecht, steckte es auf die Gabel und schob es dem diskutierenden Moosbauer in den Mund.

„Seht muß ich meine Gäste auch noch füttern!“ sagte sie dabei belustigt.

Elfa ging etwas forscher vor. Sie nahm einfach einen Bissen zwischen die Finger, packte Holländer beim Kopf und „ähte“ ihn, wie sie sagte. Sogar das Bierglas führte sie ihm zum Mund, und als er sich einmal sträubte zu trinken, hielt sie ihm einfach die Nase zu, damit er gezwungen war, den Mund zum Atmen zu öffnen und bei dieser Gelegenheit schlöste sie ihm das Bier ein. „Marie, du willst ich helfen!“ brohte sie, indem sie ihr die Augen zwälte.

Mizzi legte sich Moosbauer gegenüber noch etwas Reserve auf. Sie ging mit mehr Ueberlegung vor, als ihre Freundin Elfa, die es bei Holländer ja gar nicht notwendig hatte. Aber manchmal freifte sie mit ihrer Hand die feimige, ganz wie aus Zufall, sie erkundigte sich nach seinen Wünschen und tat, was sie ihm von den Augen absehen konnte.

Als jetzt alles aufgegeben war, wurden die Gläser frisch mit Bier gefüllt und die beiden Herren hielten um die Erlaubnis, Zigaretten rauchen zu dürfen.

Elfa protestierte. Nur wenn die Damen auch mit rauchen dürfen, außerdem nicht. „Gott sei Dank“, sagte sie, „leben wir in einer demokratischen Republik, und wenn ihr beide raucht, dann dürfen wir es auch.“

„Kein Mensch hat etwas dagegen“, konstatierte Heinz. Dabei zog er eine gefüllte Zigarettenbox und präsentierte sie. Alle bedankten sich.

Elfa schlug vor: „Mizzi, zieh das Grammophon auf, ein bißchen Musik bitte!“

„Was für eine Platte soll ich nehmen?“

„Das ist ganz gleich, wenn's nur spielt.“

Mizzi legte einen Tango auf. Holländer fing an, mit den Schultern zu zucken und Elfa stand auf und machte Tanzbewegungen. Dann sah sie Heinz unter den Armen: „Kommt, wir wollen tanzen!“

Sachte bewegten sie sich beide um den Tisch, konnten es aber nicht vermeiden, daß sie sich an den Stühlen stießen.

„Wir müssen Platz machen“, sagte Elfa, indem sie Holländer los ließ.

Alle halfen nun zusammen, um den Tisch und die Stühle in die Ecke zu rücken, wo das Sofa stand, und während Mizzi den Tisch abdeckte, zog Elfa das Grammophon wieder auf.

„Nun müssen Sie aber auch einmal tanzen, Herr Moosbauer!“ Dabei sagte ihm Elfa einfach beim Fragen und tanzen mit ihm, bis die Platte abgepfiffelt war.

Nachher nahmen alle wieder am Tisch Platz und es wurden neue Zigaretten angezündet. Mizzi brachte die Kognatflasche und bat Holländer, einzuschänken.

Als die Unterhaltung wieder in Fluß war, fragte Moosbauer: „Ist es schwer, Herr Holländer, in Ihrem Geschäft ein Mädchen als Verkäuferin unterzubringen?“

„Das kommt ganz darauf an. Wenn wir Personal brauchen, und es ist ein Mädchen, das etwas kann, dann läßt es sich leicht machen.“

„Das Mädchen, das ich meine, war aber noch nie Verkäuferin, sie ist in einer Fabrik.“

„Das erschwert natürlich die Sache. Ist sie denn schön?“

„So weit ich das beurteilen kann: sehr hübsch!“

„Das macht den Fall wieder leichter. Bringen Sie doch die junge Dame einmal zu uns. Sie muß eben eine bestimmte Begehrtheit, wie alle anderen auch, durchmachen, aber wenn sie sich gut anstellt, kann diese Zeit auch abgetürzt werden.“

„Ist es eine Freundin von Ihnen?“ erkundigte sich jetzt Elfa.

„Eine Verwandte, die auf dem Lande lebt.“

Moosbauer hatte die Unwahrheit gesagt. Warum denn nur? Hat er es wegen Mizzi? Zu dumm, er hätte die Wahrheit sagen sollen? Doch nun war es egal. Er hob das Kognatglas, das ihm Mizzi reichte, und stieß mit ihr an: „Prost! Auf Ihr Wohl und auf Ihre Schönheit!“

Und während er das Glas auf einen Zug leerte, drückte Elfa Heinz einen Kuß auf die Lippen, den dieser mit den Worten quittierte: „Du bist heute aber freigebig!“

Es lag eine warme, schwüle Atmosphäre in dem Zimmer, Hans Moosbauer, der sonst wenig trank, hatte durch das Bier und den Kognat einen heißen Kopf bekommen.

Mizzi reichte später noch einen kleinen Imbiß und dann brachte sie die erste Flasche Wein, die sie Moosbauer zum Dessinen reichte.

Als die Gläser gefüllt waren, sagte Elfa: „Wir trinken jetzt Brüderlichkeit! Ich mag es nicht, wenn ich zu euch „Du“ und zu Herrn Moosbauer „Sie“ sagen soll.“

Alle waren damit ohne weiteres einverstanden und als Mizzi mit Moosbauer trank, berührte sie mit ihrem Arm seine Wange und sah ihm tief in die Augen.

Er war ein unerfahrener Mann, und um seine Erregung zu verbergen, schenkte er nochmals ein und leerte auch das zweite Glas auf einen Zug.

Mizzi entging das nicht und sie sagte sich: schmeide das Eisen, solange es warm ist! Nun hielt sie auch die Zeit für gekommen, sich umzugeben: „Ihr entschuldigt mich einen Augenblick, es ist mir so heiß, daß ich mir ein leichteres Kleid anziehen möchte.“

Dann verschwand sie im Schlafzimmer. Sie zog ihr Kleid aus, legte noch etwas Puder und Rot auf und besprangte sich auch mit einem unaufbringlichen diskreten Parfüm. Als sie gerade dabei war, ein rotes, armloses Kleid mit weitem Ausschnitt überzuziehen, kam Elfa heraus: „Das dauert aber lange, bis du Toilette machst!“ Und sie fügte hinzu: „Du, der Moosbauer ist auf dich eingeschmuppelt. Ist das ein bummer, goldiger Junge!“

Mizzi erwiderte: „Ich bitte dich, Elfa, halte dich nicht zu lange auf, überlasse ihn mir jetzt allein. Du kannst unter irgendeinem Vorwand Heinz mitnehmen.“

„Hab nur keine Angst, wird besorgt!“

Als sie zu den beiden Herren zurückkamen, fragte Mizzi in übermütiger Laune: „Nun, wie gefalle ich dir, Hans?“

Moosbauer, durch den Alkohol in eine ungezwungene fröhliche Stimmung versetzt, sprang vom Stuhl auf und stellte sich bewundernd vor Mizzi hin: „Du bist zum Küßeln schön!“

Mizzi hob ihren Kopf etwas in die Höhe und mit halbgeschlossenen Augen sagte sie in herausfordernder Weise: „Na also!“

Dabei drängte sie ihren Körper so nahe an Hans heran, daß er den Duft des Parfüms roch und er ihre Hüfte an seiner Seite fühlte. Er wäre kein Mann gewesen, wenn er sie nicht auf den Arm und auf den Hals geküßt hätte.

Aber Mizzi wehrte mit einer sanften Bewegung ab und sagte: „Nicht so küßlich, mein lieber. Elfa wird mir ja sonst ganz neidisch!“ Dabei drückte sie ihn, indem sie ihn bei beiden Armen faßte, auf seinen Stuhl und strich mit einer Hand liebevoll über seinen heißen Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Ungeziefer

Die Flöhe sterben aus!

Aber die Wanzen nehmen zu - Was die Kammerjäger jagen - Kurpfuscher der Ungezieferbekämpfung - Verwanzte Neubauwohnungen

Kürzlich konnte man in einer medizinischen Fachzeitschrift einen eingehenden Bericht über das Aussterben des menschlichen Flohes lesen, und sogar der Hundefloh soll jetzt weit seltener als in früheren Jahren auftreten.

überflodeten, in die sie das Uebel verschleppten. Heute ist durch die Wohnungsnot die Sechshelligkeit viel größer. Aber das hat diese Familien nicht unschädlicher gemacht, deren Unsauberkeit nun die von ihnen bewohnten Räume zu unerträglichem Brunnstätt gemacht hat, aus denen ununterbrochen Wanzenvölker auswandern.

Die Wissenschaft hat sich eingehend mit der Erforschung der Wanzen beschäftigt. In Deutschland hat Professor Gase

von der Biologischen Reichsanstalt in Dahlen das Thema bearbeitet, und ein Buch über die unangenehmen Hausgenossen geschrieben. Der mutige Forscher ernährte die Wanzen oft mit seinem eigenen Blut, gelegentlich aber auch durch die Dpferung von Mäusen, die nach entsprechender Erholungszeit immer wieder verwendet wurden.

Nur einmal ams eine Maus zurunde.

als sich 180 seit fünfzehn Tagen hungernde Wanzen auf einmal von ihr nährten; aber 30 oder 40 Tieren kann eine Maus ohne Schaden gleichzeitig mit Blut versorgen. In leerstehenden Häusern an der russischen Front wurden seltener durch die Beobachtung von etwa 3100 Wanzen wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse gefunden.

Sie bewahren die Bevölkerung vor den kleinsten Nautieren,

die nicht nur durch ihre Blutgier unangenehm sind, sondern auch durch die Übertragung ansteckender Krankheiten gefährlich werden können.

Es ist erfreulich, daß der Schriftführer des Bundes, der Kammerjäger Jacob, ebenfalls an die Verminderung der Flöhe glaubt. Die größere Reinlichkeit und die hygienischen Einrichtungen mögen dazu beitragen; wichtig ist auch der Fortfall der Pferdehülle und ihr Ersatz durch Garagen, deren Dünste den Flöhen unangenehm sind.

ebenso unergründlich wie der Krieg gegen die Käufe,

da Mittel zur Käusebekämpfung in allen Geschäften zu haben sind. Schlimme Erfahrungen hat jedoch ein anderes Vorstandsmitglied des Bundes der Kammerjäger, Herr Rudolph, noch bei der Flohvertilgung in Berlin gemacht, obwohl auch er zu der Ansicht neigt, daß diese Insekten verschwinden. Immerhin fand er vor nicht zu langer Zeit eine alle Frau, die - nach seiner Meinung aus Tierliebe - nichts gegen die Flöhe unternommen hatte und von den Eindringlingen so zugerichtet wurde, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Nur Fachleute verstehen es, dem Ungeziefer wirksam zu Leibe zu gehen. Es ist deshalb sehr bedauerlich, daß das Publikum durch zahllose Kurpfuscher der Kammerjägerei sehr geschädigt wird. Deshalb tritt der Bund der Kammerjäger, der im ganzen Reich Mitglieder besitzt, entschieden dafür ein,

für die Ausübung dieses Gewerbes einen Befähigungsnachweis zu erlangen.

Ein solches Diplom wäre ziemlich leicht zu erhalten. In gewissen Abständen finden an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule unter der Leitung von Professoren Kurse statt, die zwei bis drei Wochen dauern, und in denen man alle notwendigen Kenntnisse erwerben kann. Die Kurse kosten zwischen sechzig und fünfundsiebzig Mark; wer sie mit Erfolg besucht hat, kann eine Prüfung ablegen und erhält darüber ein Zeugnis. Aber nur ungefähr ein Fünftel der 300 Kammerjäger, die in Berlin dem Ungeziefer nachstellen, kann auf ein solches Diplom Anspruch erheben. Sehr viele Kurpfuscher vertreten wertlose Präparate, mit denen sie den Leuten das Geld aus der Tasche locken. Sie wandern von Tür zu Tür, verkaufen Gifte und sind daher aus Fahrlässigkeit an mancherlei Gesundheitsstörungen schuld. Harmloser ist es, wenn sie einen unschädlichen Betrug begehen; so hat sich kürzlich in einem Fall eine Flüssigkeit, die ein sogenannter Kammerjäger zur Tötung von Parasiten verkauft, als einfaches Leitungswasser erwiesen. Wenn die Wanzen oder Flöhe in diesem „Präparat“ nicht ertrunken sind,

wird es ihnen wohl nichts schaden haben.

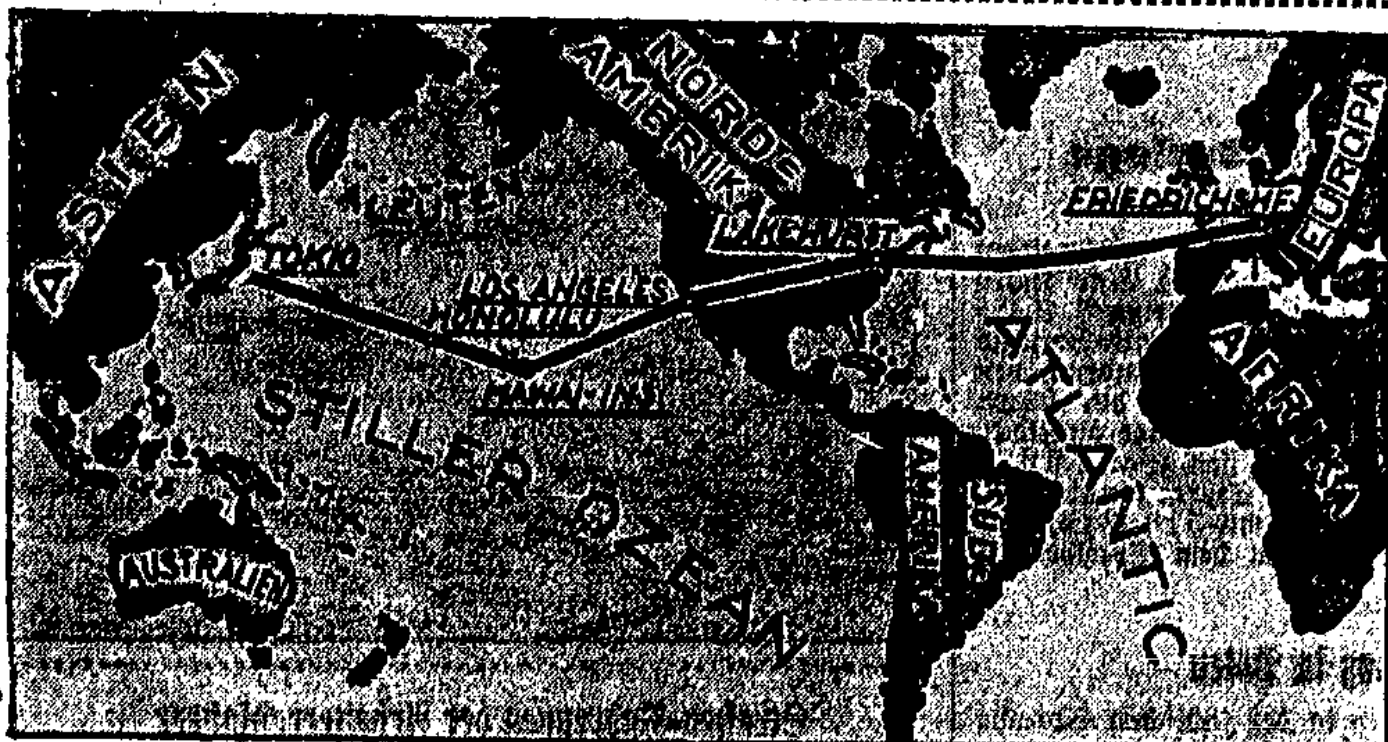
In München hat ein Kurpfuscher der Kammerjägerei versucht, Schwaben mit Schwefelkohlenstoff zu vertreiben, ohne mit diesem Mittel genau vertraut zu sein. Die feuergefährliche Flüssigkeit entzündete sich an einem Ofen, es erfolgte eine heftige Explosion, und zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Darauf wurde allerdings ein Gekohentwurf eingebracht, der bestimmt, daß im Fall der Unzuverlässigkeit der Gewerbetreibenden entzogen werden kann.

Aber nicht nur die Außenleiter bereiten den Kammerjägern Sorge, die städtischen Desinfektoren werden von ihnen gleichfalls als Wildbische in ihrem Jagdrevier angesehen. Ein Berliner Kammerjäger hat berechnet, daß bei der Müllabfuhr in der Reichshauptstadt 100 000 Mark hätten gespart werden können. Aber weder das Aussterben der Flöhe, noch die Konkurrenz der Kurpfuscher und der städtischen Desinfektoren kann den Kammerjägern das Geschäft verderben, solange das Geschlecht der Wanzen seine unverwundliche Lebenskraft bewahrt. Noch immer rückt man diesem Ungeziefer mit Schwefel zu Leibe, nur mit dem Unterschied, daß man jetzt schwefelige Gase aus Stahlflaschen benutzt. Man verklebt alle Fugen und Ritzen des Raumes und leitet dann in wenigen Minuten einen kräftigen Gasstrom durch das Schlüsselloch in das Zimmer. Dieses Verfahren wird nicht nur in jenen Stadtvierteln angewendet, in denen die ärmere Bevölkerung lebt, auch die Verwanzung der besseren Wohngegenden nimmt unaufhörlich zu. Viel hängt von der Bauart der Häuser ab. In den alten Häusern konnten die Insekten nicht so leicht von einer Wohnung in die andere gelangen - obwohl das oft genug vorgekommen ist - wie in den Neubauten.

deren uniside Wände die Wandernng und das Nissen sehr erleichtern.

noch dazu, wenn die Heizungsrohre seitrecht durch alle Stockwerke gehen und an diesen Schwächen beim Eintreten der Mauer leicht Löcher entstehen.

Vor dem Krieg gab es Familien, die in jedem Jahr aus ihren verwanzten Wohnungen flohen und in saubere Räume



Ueber den Stillen Ozean

Die dritte Etappe der Weltreise des „Graf Zeppelin“

Die bei der Überquerung des Stillen Ozeans zurückgelegte Strecke wird mit etwa 8250 Meilen (etwa 8700 Kilometer) angegeben. Der Kurs des Luftschiffes liegt noch nicht fest, doch wird vorläufig die südliche Route über Hawaii gegenüber der nördlichen über die Neuten für wahrscheinlicher gehalten.

Stündlich neue Meldung

Der Start mußte immer wieder unterbleiben

Das Wetter ließ ihn nicht zu / Die Reparaturen an der Gondel

Vor dem Zeppelinstart in Tokio trafen zahlreiche Meldungen ein, die die verschiedenen Zeitpunkte mitteilten, zu denen der Start erfolgen sollte. Wir geben einige Meldungen hierüber wieder:

Der Start des „Zeppelin“ am gestrigen Tage war für 10 Uhr abends japanischer Zeit (2 Uhr mittags M. E. Z.) angelegt.

Der auf 10 Uhr abends japanischer Zeit (2 Uhr mittags M. E. Z.) angelegte Abflug des „Zeppelin“ ist mit Rücksicht auf die Gestaltung der Wetterlage bis auf weiteres verschoben worden.

Der Start des „Graf Zeppelin“ war sodann infolge ungünstiger Windverhältnisse abermals verschoben und nunmehr auf 5.40 Uhr Tokioter Zeit (9.40 Uhr abends am 22. 8. M. E. Z.) angelegt worden. Auch dieser Zeitpunkt wurde verschoben.

Das Wetter wieder günstig?

Die Verschiebung des Abfluges um eine Stunde, die sich zur Durchführung der Reisevorbereitungen als notwendig erwiesen hat, bewährte einen der Passagiere des Luftschiffes, der den von Tokio abgehenden Extrazug verläumt hatte, vor dem Mißgeschick, zurückgelassen zu werden. Das Wetter ist windstill, der Himmel ist bedeckt und regenrohend. Trotz dieser lokalen Störungen wird die Wetterlage im allgemeinen als günstig betrachtet.

Wie man hört, handelt es sich bei dem blinden Passagier, der gestern abend entdeckt wurde, um einen jungen Mann, der nicht voll für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden kann. Er hat seinem Vater übrigens 200 Yen entwendet, um die Welt aus dem Luftschiff zu sehen.

Die leichte Beschädigung an der Gondel

Vom Flugplatz Rajumigaura bei Tokio wird gemeldet, daß der Schaden an dem Luftschiff oberflächlicher Art ist und leicht ausgebessert werden kann. Es wird bestätigt, daß lediglich die Streben der hinteren Gondel, als das Luftschiff bei Verlassen der Halle sich senkte, einen Bruchschaden erlitten haben. Außerdem ist die Außenwand der Gondel und des darunter befindlichen Korbes leicht beschädigt worden.

Die Frau als Sicherheit

Eine Rückzahlung, die nicht eilt

Vor dem Staatsgerichtshof in Rio de Janeiro (Brasilien) fand dieser Tage folgender seltsamer Fall zur Verhandlung:

Der Landwirt Seraphim Carvalho war aus Portugal nach Brasilien ausgewandert und gedachte durch Anlegung von Kaffeeplantagen ein großes Vermögen zu gewinnen. Seine Ehefrau, Albertina, ließ er einseitig in Lissabon zurück. Der erhoffte Erfolg blieb jedoch nach eine Jahre mühseligster Arbeit aus. Carvalho glaubte, daß seine Lage sich verbessern würde, wenn er seine Frau nach Brasilien kommen ließ. Er hat deshalb einen Freund in Rio, ihm das Geld für die Ueberfahrt seiner Frau zu leihen. Der Freund erfüllte ihm seinen Wunsch, und beide Männer standen am Kai, als der Damier aus Lissabon ankam. Albertina erschien auf der Landbrücke des Schiffes und wurde zum Ent-

sehen des Ehemannes von dem Freund mit offenen Armen empfangen.

Der Freund erklärte: „Ich muß Ihre Frau als Sicherheit für das geliehene Geld behalten. Sie können sich jedoch beruhigen, es hat durchaus keine Eile mit der Rückzahlung.“ Der Ehemann war damit durchaus nicht einverstanden. Er drang auf den Freund ein, so daß sich ein regelrechter Boxkampf entspann, dem schließlich von zwei Polizeibeamten ein Ende gemacht wurde. Alle drei mußten nun zur Polizeiwache und von hier aus zum Schnellrichter. Der Richter verwarf das merkwürdige Ansinnen des Freundes, der jetzt ohne die Frau als Pfand auf sein Geld warten muß.

Weihnachtszeugnisse abgeschafft

Über nur in Berlin

Bekanntlich ist kürzlich durch einen Ministerialerlaß die Verteilung der Weihnachtszeugnisse allgemein auf den ersten Sonnabend im Dezember festgesetzt worden. Diese Anordnung stieß vielfach auf Bedenken wegen der kurzen Frist zwischen Herbst- und Weihnachtszeugnis. Eine demnach erscheinende Verfügung des Provinzialschulkollegiums Berlin trägt diesem durchaus berechtigten Bedenken Rechnung, indem sie für dieses Schuljahr verfahrensweise die Aufhebung der Weihnachtszeugnisse überhaupt anordnet.

Schwefermord aus gekränktem Ehrgefühl

Mann und Bruder als Täter

In dem nahe bei Haifa (Palästina) gelegenen Dorfe Jadschur war eine als Dorfschönheit bekannte arabische Frau auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Bei der Suche nach ihrem Verbleib ist die Polizei auf die Spur eines scheußlichen Verbrechens gestoßen. Der Bruder der Frau war als Mörder der Familienlehre mit einem Beil auf seine Schwester losgegangen, weil sie eines unstilligen Lebenswandels verdächtig war. Der auf das Geschrei des Opfers herbeigeeilte Gatte ergriff als er das Motiv der furchtbaren Tat erfuhr, die Partei des Mörders und war ihm bei der Abschlagung seiner eigenen Frau beihilflich. Nach der Tat übergossen die beiden Männer den zerstückelten Leichnam mit Petroleum und verbrannten ihn, um die Spuren des Verbrechens zu vermissen.

Frauen und Efel...

Mohammed und der beleidigte Heltreiber

Vor einem Gericht in Syrien hat ein merkwürdiger Prozeß mit dem Freispruch des Angeklagten geendet. Ein Mitglied des Tierseherversins war wegen Beschimpfung des Propheten Mohammed angeklagt worden, weil er einen Efelreiter, der sein Tier mißhandelt hatte, zur Rede gestellt und sich dabei auf den Koran und Mohammed berufen hatte. Der Efelreiter erhob darauf Klage mit der Begründung, daß eine Intervention unter Berufung auf den Propheten zugunsten eines unverwundlichen Tieres eine Verhöhnung des Religionsstifters bedeute. Die Richter konnten sich dieser sonderbaren Interpretation nicht anschließen und rechtfertigten die Handlungsweise des Angeklagten unter Berufung auf die Koranstelle, die den Gläubigen vor-schreibt Frauen, Sklaven und Vieh mit Güte und Nachsicht zu behandeln.

Sport-Turnen-Spiel

Vierkötter fliegt in Amerika

Als Vorbereitung für das demnächst in Toronto stattfindende große Weltschwimmen auf dem Torontosee kam am Mittwoch auf der gleichen Stelle ein Dreimelkschwimmen zum Austrag, an dem der deutsche Kanalschwimmer Ernst Vierkötter und der Engländer Wilkinson mit großem Erfolge teilnahmen. Über 85 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die den Sieg des Briten-Preis-Gewinners Ernst Vierkötter lebhaft begrüßten. Der Deutsche benötigte für die Strecke 1 Stunde 40 Minuten, während der Engländer 1,40,45 brauchte.

Brenn Sieger im Borussia-Turnier

Landmann 6:3, 6:4, 4:6, 6:4 geschlagen

Am Donnerstagnachmittag fand vor nur schwachem Besuch die mit Spannung erwartete Begegnung der Schlussrunde im Herren Einzel zwischen Brenn und Dr. Landmann statt. In 4 Sätzen gelang es Brenn, den ziemlich unsicher spielenden Landmann 6:3, 6:4, 4:6, 6:4 auszuschalten und das Herren Einzel des Borussia-Turniers zu gewinnen.

Der Ägypter erste Niederlage

Tennis-Borussia fliegt 5:2

Die bisher auf ihrer Deutschlandreise so erfolgreichen ägyptischen Fußballspieler des National Sporting Club Kairo mußten sich am Donnerstag in Berlin auf dem Hertha-W. S. C. Platz im Revanchekampf von der Berliner Tennis-Borussia zum ersten Male geschlagen bekennen. Der gute Eindruck, den die Ägypten bei ihrem ersten Auftreten in Berlin am letzten Sonntag hinterließen, hatte etwa 7-8000 Zuschauer angelockt, die auch nicht enttäuscht wurden. Die Borussia zeigte sich in einer ausgezeichneten Form, besonders der Sturm konnte diesmal gut gefallen. Der Sieg der Berliner mit 5:2 (3:2) war wohl verdient, doch erscheint das Resultat dem Spielverlauf nach etwas zu hoch.

Arbeiterzeitung in Polen

Seit Juli erscheint in Warschau in der jüdischen Sprache der „Arbeiter-Sportler“, Monatschrift der Arbeiter-Gesellschaft für physische Erziehung „Jutrznia“ in Polen. Dies ist gegenwärtig die einzige, in Polen erscheinende Arbeiter-Sportzeitung. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen Arbeiter-Sportverbände Polens dem Beispiele der „Jutrznia“ folgen.

Deutsche Arbeiterfußballspieler in Polen erfolgreich

„Wader“, Hindenburg (Oberschlesien) spielte in Poda gegen „Wiedem“ 2:1 (1:1), in Warschau gegen R.A.S. Stra 6:3 (4:3) und gegen „Gratfela“, Warschau 2:0 (1:0).

Handballbundesmeister kommt nach Deutschland

Wiens-Dattling spielt in Hannover

Die sympathischen Wiener, die durch ihre formvollendete Spielweise in Deutschland einen sehr guten Ruf haben, sind am 1. September Gäste in Hannover. Eine vierstärkige hannoversche Städteemannschaft der Arbeiterhandballspieler wird sich ihnen stellen und zu einem außerordentlichen Spiel beitragen.

Die Leute mit dem krummen Rücken

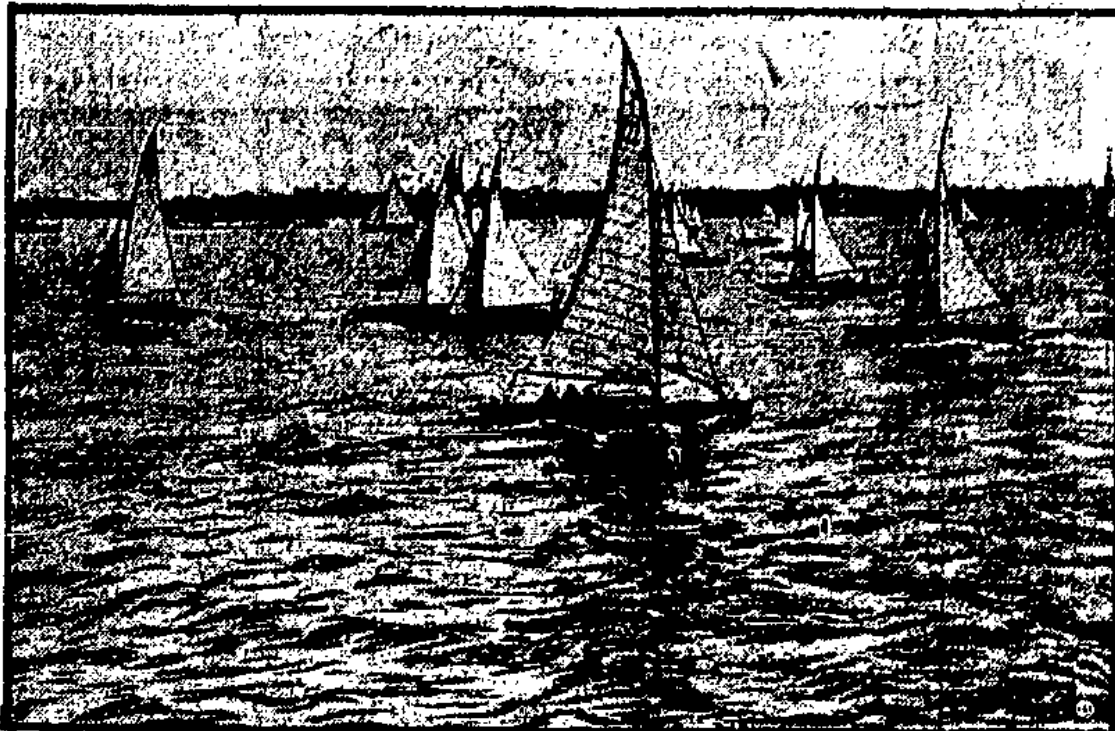
Der Bund deutscher Radfahrer ist selbstverständlich, wie alle bürgerlichen Sportverbände, politisch völlig „neutral“. Ein hübsches Beispiel dieser „Neutralität“ hat er in diesen Tagen gegeben: Die 27 Teilnehmer der Alte-Herren-Wanderfahrt des D.D.R. haben sich nach Doorn aufgemacht und wurden dort am 8. August vom Kaiser empfangen. Jeder erhielt vom Kaiser als Geschenk das Buch „Der Kaiser“ und

eine Photographie mit seiner Unterschrift.“ So lautet die offizielle Pressenotiz. Wir wollen den Alten Herren ihr Vergnügen nicht streben, jeder muß ja wissen, wohin er geht. Aber es ist bezeichnend für die Organisation, daß sie ihre „Wanderfahrer“ nach Doorn gehen läßt und ihrer „politischen Neutralität“ eine solche Auslegung gibt.

Eine Frau springt 1,80 Meter hoch

Neuer Weltrekord

Beim leichtathletischen Frauenländereinsatz Holland-Belgien in Maastricht, wo Holland mit 89:28 Punkten gewann, erzielte Frä. Wöls aus dem Haag einen neuen Weltrekord im Hochsprung mit Antau. Sie verbesserte die auf 1,505 Meter stehende Weltbestleistung der Kanadierin Catherine Wood auf 1,808 Meter.



Segeljachten im Rennen

In Amerika kamen in diesen Tagen Segelwettkämpfe zwischen Deutschland, Schweden und Amerika zum Austrag. Im Hauptkampf, zwischen Amerika und Deutschland, gelang es den deutschen Vertretern, den ersten Platz zu besetzen. Im zweiten Treffen, an dem auch noch Schweden teilnahm, endete Deutschland an letzter Stelle.

Straßen-Radrennen der Arbeiterabfahrer

Stiftungsfest in Neumünsterberg

Die Ortsgruppe Neuteich des Arbeiter-Rad- und Straßfahrerbundes „Solidarität“ beging ihr Stiftungsfest, an dem mehrere Ortsgruppen des Kreisrat-Bezirks teilnahmen. Anlässlich dieser Feier veranstaltete die Ortsgruppe Neuteich ein 25-Kilometer-Rennen und ein 2-Kilometer-Rennen für Jugendliche, an dem sich auch die Ortsgruppe Neumünsterberg beteiligte. Das Ergebnis war nachstehendes:

25-Kilometer-Rennen: 1. Dietrich, Neumünsterberg 48 Min. 24 Sek.; 2. Samaretsch, Neuteich 48 Min. 20 Sek.; 3. Langman, Neumünsterberg 46 Min. 34 Sek.; 4. Müller, Neuteich 46 Min. 34 Sek.; 5. Fuchs, Frib, Neumünsterberg 46 Min. 58 Sek.; 6. Fuchs, Otto, Neumünsterberg 46 Min. 58 Sek.; 7. Fuchs, Ferd., Neumünsterberg 48 Min. 07 Sek.; 8. Lau, Neuteich 51 Min. 08 Sek.

2-Kilometer-Rennen: 1. Dietrich, Otto, Neumünsterberg 3 Min. 7 Sek.; 2. Dietrich, Frib, Neumünsterberg 3 Min. 15 Sek.; 3. Lemke, Neuteich 3 Min. 22 Sek.

Neuer deutscher Rekordflug

Der Bremer Pilot Edgar hat in einem Focke-Wulf-Flugzeug den von den tschechischen Fliegern Dermanoff und Wacharek im Jahre 1928 aufgestellten Weltrekord im Entfernungsdauerflug auf geschlossener Bahn für Leichtflugzeuge geschlagen. Edgar startete früh um 5.56 Uhr und landete abends um 7.27 Uhr. Er war 18 1/2 Stunden in der Luft und hat den tschechischen Rekord von 1500 Kilometer mit insgesamt 1601,2 Kilometer um mehr als 100 Kilometer überboten. Der Flug ist dem deutschen Luftfahrt-Berlin zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet worden.

Leichtathletik-Meisterschaften des Baltikverbandes

Am Sonntag kommen auf der Kampfbahn Niederstadt die leichtathletischen Meisterschaften des Baltikverbandes, sowie ein Fünfkampf und ein Zehnkampf zum Austrag.

Der Fünfkampf für Damen sollte Frä. Ramminger (Zu. Ohra) oder Frä. Göppner (Zu. Vangsfuhr) als Sieger sehen.

Der Zehnkampf für Herren ist von 19 Teilnehmern besetzt. Die besten Ansichten auf den Sieg haben: Sebastian und Köhmann (B. u. C.-B.), Köffelmacher und Rathenow (Schupo), Schulte (W.D.) und Aneller sind auch ernsthafte Anwärter auf den Titel des Zehnkampfmeisters.

Die Übungen für den Zehnkampf der Herren werden am Sonnabend und Montag erledigt. Die Übungen für den Fünfkampf der Damen am Sonnabend und Sonntag.

Deutschland-Schwiz

Länderkampf der Schwimmer in München

Nach dem Länderkampf gegen Schweden in Halberstadt, den Deutschlands Schwimmer mit 220:140 Punkten gewannen, folgt jetzt am 24./25. August im herrlichen Münchener Schwimmstadion der Länderkampf gegen die Schweiz. Die beiden Mannschaften sind letztmalig im August 1927 zusammengetroffen, wo Deutschland (in Zürich) mit 157:87 Punkten siegte. Auch diesmal wieder dürfen wir mit einem deutschen Sieg rechnen, obwohl auf der einen Seite die Schweizer sich erheblich verbessert haben, auf der anderen Deutschland sich auf eine rein süddeutsche Vertretung beschränkt und stützt.

Ein Schauspieler von heute

Curt Bois hat Witz und flinke Beine

Es gibt unter den jungen Berliner Schauspielern einige, von denen sich die öffentliche Meinung etwas verspricht. Doch sie gewährt diesen Kredit eher, weil sie Kapital vermutet, als daß sie es schwarz auf weiß (sozusagen) „gehört“ hätte. Es kann nämlich noch immer schief gehen. Es kann „Moißi“ drunter sein oder ein Korkner, aber vielleicht auch nicht. Vor der nächsten Rolle, die diese Favoriten spielen, weiß man nie, ob sie den günstigen Eindruck gestätigen oder ihn vermindern werden.

Nur einen gibt's unter den jungen Schauspielern, bei dem man zuverlässig weiß: der wird es schaffen! Nur bei einem einzigen hat man den Mut, zu weiten, daß er das Rennen machen wird. Und dieser junge Mann heißt Curt Bois, 27 Jahre alt; Berliner keines Zeichens. Man braucht bei ihm auf zukünftige Erfüllungen nicht erst zu warten; er ist heute schon, wie seine Mitbürger zu sagen pflegen: richtig.

Dieser Unterchied, der ihn von den anderen jungen schauspielerischen Talenten unmissverständlich trennt, hat einen Grund, Bois ist in schauspielerischer Reinkultur, der Vertreter einer Generation, die gerade jetzt ihre Jugend absolviert. Er ist mit ihr im gleichen Alter und stellt auf der Bühne dar, wie sie und er selber sind, soweit es sich um die komische Seite der Generation handelt. Er ist der Harald Lloyd des Jahrgangs 1903, der zwanzig war, als die Inflation kam und Zwanzigjährige mit einem Telefongespräch eine Villa nebst Auto verdienen. Er hat ihre von der Zeit ererbten Frechheiten und eine Glanzfähigkeit, die auf jeden Wortkontakt und auf jede Revolution in jeder Minute gefaßt ist, um Widerstand zu leisten. Er hat ihre Aengstlichkeit, ihre Falsch, ihre Unsentimentalität, ihre Geschäftstüchtigkeit. Und er publiziert diese Eigenschaften in seiner Darstellung so, daß sich abendlich Hunderte, die ihn sehen, selbst zu sehen meinen. Bois kennt sein Wesen und dessen zeitliche Quellen. Er weiß, wie er ist, und weiß, außerdem, daß er so sein muß.

Denn — er ist nicht etwa nur auf der Bühne der Curt Bois. Er ist im Leben nicht anders. Das ist in diesem Falle belangvoll.

Kürzlich gastierte er lange Zeit in Wien, am Theater in der Josefstadt, als Schlegel-Offendi in „Reinen aus Irland“. Max Reinhardt, vorübergehend in Wien anwesend, sah sich die Aufführung an, von A bis Z Bois erwartete,

von dem jenseitigen Gast, der noch dazu Direktor des Theaters ist, Lob oder Tadel, aber jedenfalls doch ein Urteil zu hören. Aber Reinhardt ging nach Hause ohne Bois auch nur Guten Abend gemüht zu haben. Daraufhin erhielt Reinhardt folgenden Brief:

„Sehr geehrter Herr Professor! Ich habe Sie gestern den ganzen Abend in der Loge gesehen und gebührend bewundert. Mit vorzüglicher Hochachtung Curt Bois.“

Oder: während desselben Wiener Gastspiels ging Bois, eines schönen Tages, in ein Modengeschäft auf der Körnerstraße, um Handschuhe zu kaufen. Er mußte längere Zeit warten. Das Geschäft war voller Kunden. Eine Weile sah er sich das an. Dann zog er den Mantel aus, leate ihn und den Hut auf einen Hocker und begab sich, ohne daß es zunächst bemerkt wurde, hinter die Ladentafel. Dann fing er an, die wartenden Kunden nach ihren Wünschen zu fragen, und bediente sie, fix, schlagfertig, redefleißig, daß es nur so flutete. Schließlich merkten seine neuen Kollegen, daß er gar nicht hinter, sondern vor die Ladentafel gehöre; der Geschäftsführer erkannte ihn, iberndete Beifall, alle Anwesenden freuten sich; der junge Schauspieler wurde wieder zum Kunden und war feelenvergnügt, daß ihm der kurzfristige Berufswechsel so gut gelungen war.

Bois' sprunghafte Denkweise, seine Vigilanz und seine Lust zu provozieren — orientieren sein Leben und sein Spiel. Seine neueste Rolle ist „Charles's Tante“, dieser Bekleidungsheld ältester Konventionen. Es ist einfach frappant, was der junge Mann aus dem alten Stück gemacht hat! Das Publikum kommt aus dem Gelächter überhaupt nicht heraus. Es sieht eine Figur auf den Brettern, die direkt von der Straße gekommen zu sein scheint, um das alte Stück und die neue Zeit gegeneinander zu hegen.

Curt Bois verkleidet sich als Lante, aber als höchst moderne Lante im Prinzkleid und silberbrokatnem Kopypub. Er flirzt und konversiert, liebgelut und geniert sich, wie ein wirklicher großstädtischer Fräuentag es heute besorgt, sobald das gefährliche Alter losgeht.

Und welche Rolle himelstreichender Einfälle, deren größte Eigenart sich der besten amerikanischen Filmhumoreske würdig erweist! Zum Beispiel: Wenn ein Verehrer eine Chrysantheme überreicht hat, legt er sich diese einzelne Blume, grazios in die Ellbenge, wie es Damen tun, denen man einen ganzen Strauß schenkt. Wenn er Klavier spielen soll, legt er sich zuvor das feine Taschentuch sorgfältig unter's Kinn, als gälte es, Geige zu spielen. Wenn er versehentlich den Tee, hat in die Tasse des Gastes in dessen Zylinder geschüttet hat, der verkehrt auf dem Stuhle liegt,

so wirft er nach der Entdeckung des Versehens — wenn schon, denn schon! — drei Stückchen Zucker in den Tee. Wenn er, um sich vor den Jubringlichkeiten eines Herrn zu retten, in einen halbhoch eingebauten Wandschrank gesprungen ist, so kann er sich, nachdem er die beiden Schranktüren zweimal vorsichtig geöffnet hat, nicht enthalten, diese Tätigkeit noch einige Male zu wiederholen und jetzt dazu, als sei der Schrank eine Uhr, „Kuckuck, Kuckuck!“ zu rufen.

Er blickt während er solch eine Rolle studiert und probt, unentwegt Text hinzu und extemporiert noch während der Aufführungen, daß die Mitspieler laut lachen müssen. Er ist ein junger Komödiant in vorzüglichem Sinne und kopiert das Komödiantische der heutigen Jugend, da er zu ihr gehört, und hat die beneidenswerte Begabung, die sich jedesmal ergibt, wenn die Eigenart eines Künstlers und die Eigenheiten eines verbreiteten Typus Mensch einander decken.

Dazu kommt bei Curt Bois eine Beherrschung des Handwerkslichen am Beruf, die staunenswert ist. Er springt wie ein Leichtathlet und tanzt wie ein Tänzer. Und auch hierhin übertrifft er die Anforderungen, die das moderne Theater erhebt. Wie im 18. Jahrhundert und früher der Schauspieler Ballett tanzen konnte, so kann er's und so will es die Mode. Bois hat Witz und flinke Beine, Talent und Handwerk-Können und ist von heute!

Eric Kästner.

Filmtheater-Kongress. Der Reichsverband der deutschen Lichtspieltheater-Besitzer hält zur Zeit in Stuttgart eine Hauptversammlung ab. Etwa 500 bis 600 Mitglieder sind bereits aus dem ganzen Reich hier eingetroffen. Die ersten Tage des umfangreichen Tagungsprogramms sind Empfangsfeierlichkeiten und rein internen Konferenzen gewidmet. Alsdann werden alle die kritischen Fragen behandelt werden: Die Höhe der Vergütungsteuer, die amtliche Bezahlungsweise der Kinoscheater, die unzeitgemäße Handhabung der Freitagsgesetzgebung in einzelnen deutschen Ländern; die Krise der deutschen Filmproduktion, die Konfirmation der Kontingenzfrage, und all die zahlreichsten Schwierigkeiten und Schmerzen der deutschen Filmbranche mehr. Haupterkenntnis ist bei dieser Reichsverbandstagung das außerordentliche große Interesse seiner aus dem ganzen Reich erschienenen Mitglieder und Vertreter. Für Stuttgart selbst brachte die Tagung infolgedessen eine Überraschung, als der Plan eines neuen großen Lichtspielhauses im Zentrum der Stadt bekanntgegeben wurde. Das im Herbst 1928 spätestens eröffnet werden soll.

DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

50. Fortsetzung.

Magnus wandte die Arme; er mußte sich setzen. „Was bedeutet das? Verschieden? Neue Erhebungen?“

Der Direktor wachte sich den Schweiß von der Stirne. „Ich kann Ihnen antworten nichts weiter zur Kenntnis bringen als den Gerichtsbescheid. Aber privat will ich Ihnen mitteilen, was ich aus den Abendblättern weiß: es heißt, James Vychner sei — krank — in Monaco aufgefunden worden. Justizrat Bergenhardt behauptet, es könne nicht der mindeste Zweifel an seiner Identität bestehen. Vychner war infolge eines Unglücksfalles längere Zeit, — das heißt, bis gestern, — seines Erinnerungsvermögens beraubt gewesen, aber das sei nun behoben. Er sei bereit, Zeugnis abzulegen.“

Magnus sprach nicht. Jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen; er befand sich in einer Art Lähmungszustand. Dann sprang er plötzlich auf und schrie: „Virginia, Virginia! Ich darf leben, leben!“ Er griff mit den Armen in die Luft und stürzte vornüber. Dem Geistlichen und dem Direktor gelang es, ihn aufzufangen; sie schleppten ihn zu dem Lager. Ein Weinkrampf schüttelte seinen Körper wie im Fieber.

Als er etwas ruhiger geworden war, sagte der Direktor: „Magnus Arber, ich habe meine Befugnisse überschritten; ich hätte Ihnen von dem, was die Blätter mitteilen, nichts sagen dürfen. Vielleicht habe ich Hoffnungen in Ihnen erweckt, die nicht in Erfüllung gehen! Sie sind Herr über Ihre Nerven geblieben die langen Monate hindurch bis an das Tor des Todes — bleiben Sie es auch jetzt!“

„Es ist jetzt vielleicht schwerer, Herr Direktor. Ich laugsam damit abfinden, daß man sterben muß, das geht. Aber die Rettung im letzten Augenblick, der Sprung vom Grab zurück ins Leben, das geht beinahe über die Kraft. Denn es ist die Rettung, Herr Direktor! Einmal mußte James Vychner gefunden werden, wenn er noch am Leben war — daß es jetzt noch geschah, das ist ein Wunder! Gott, Gott — wie danke ich dir!“

Der Direktor entfernte sich still. Auch der Pfarrer stand auf. „Ich glaube, meine Mission ist zu Ende, lieber Freund!“

„Bleiben Sie noch, Herr Pfarrer! Sie sollten mich zum Tode vorbereiten — bereiten Sie mich zum Leben vor! Vielleicht ist das reinere Religion.“

Gegen sechs Uhr traf bei der Staatsanwaltschaft folgendes Telegramm ein: „Entreffen per Flugzeug mit James Vychner um acht Uhr. Vychner wird sofort nach dem Sanatorium Professor Dr. Paul Lazarus, Grunewald, verbracht; dürfte noch am Abend vernunftfähig sein. Bergenhardt, Virginia Baratho.“

James Vychner, der eine ruhige Nacht verbracht hatte, fand sich am anderen Morgen noch etwas schwach, aber bei klarem Bewußtsein. Der Justizrat und Virginia machten ihn in der Hauptsache mit den Ereignissen bekannt. James Vychner hörte sie ruhig an. Dann sagte er: „Wir wollen jetzt weiter gar nicht über diese Dinge sprechen. Fest steht: ich muß sofort nach Berlin!“

„Unmöglich, Daddie, bei diesem Zustand!“

„Mein Zustand würde sich hier viel mehr verschlimmern als durch den Flug nach Berlin. Ich bestehe darauf. In Berlin sind sie umfände, Magnus morgen früh den Kopf abzuschlagen, wenn ich nicht persönlich erscheine.“

Als Professor Goldstein knapp vor seiner Abreise eintraf, — verwundert über die Wendung im Befinden Vychners, — machte ihn der Justizrat mit dem Verlangen des Kranken bekannt. Der Professor überlegte. „Es wäre ein Flug auf Leben und Tod“, sagte er schließlich, „aber den Kranken hier zu halten, ist schließlich auch nicht ohne Bedenken.“

In zwei Flugzeugen stiegen sie auf; in dem ersten der Justizrat und Virginia, im zweiten der Professor mit James Vychner. Der Professor hatte dem Kranken ein starkes Sedativum verabreicht; er schlief während des ganzen Fluges. Vor der Landung hatte der Professor Angst, aber der Pilot war informiert und sie vollzog sich fast unmerklich.

Als die Wärter James Vychner in den Krankenwagen trugen, schlug er die Augen auf. „Wo sind wir?“

„In Berlin, Daddie!“

„Gut, vorwärts!“

Im Sanatorium Lazarus wurde James Vychner in einem großen, hellen Zimmer untergebracht; um neun Uhr fragten der Staatsanwalt und der Schwurgerichtspräsident an, ob sie den Kranken sprechen könnten. Justizrat Bergenhardt empfing sie.

„Sie sind also unbedingt überzeugt, daß es sich um James Vychner handelt, Herr Justizrat?“ fragte der Präsident.

„Es gibt keinen Zweifel, Herr Präsident. Ich würde Ihnen empfehlen, den Direktor des Palasthotels, einen von den Portiers und vielleicht auch noch ein paar von den Angestellten des Hotels kommen zu lassen.“ Der Präsident war einverstanden. Dann führte der Justizrat die beiden Herren zu James Vychner. Der Kranke empfing sie mit einem leisen Nicken. „Es freut mich sehr, meine Herren! Ich hätte schon viel früher Ihre Bekanntschaft machen sollen, aber es war mir leider nicht möglich. Aber ich bin sehr froh, daß ich noch im letzten Augenblick einen Irrtum aufklären kann, der beinahe sehr verhängnisvoll für meinen Freund Magnus Arber geworden wäre. Und vielleicht auch — für Sie.“

„Sie sind also Herr James Vychner?“

„Ich würde es sehr bedauern, wenn Sie daran zweifeln. Aber es würde nicht schwer sein, Sie zu überzeugen. Sie sind doch im Besitz meines Passes, nicht wahr?“

Der Staatsanwalt hatte den Paß vorjorglich in der Tasche stecken; er nahm ihn heraus und verglich. Dann gab er den Paß dem Präsidenten.

„Hier liegt auch der Paß des armen Ephraim Sperber“, sagte Vychner und wies auf den Tisch. „Vielleicht wollen Sie vergleichen!“

Sie verglichen. Es war kein Zweifel möglich; der Kranke war James Vychner.

„Würde es Sie zu sehr anstrengen, wenn wir ein paar Fragen an Sie richten?“ — fragte der Staatsanwalt.

„Gewiß nicht. Aber vielleicht kann ich Ihnen die Fragen ersparen, wenn ich Ihnen kurz die Ereignisse schildere.“ James Vychner erzählte in knappen Worten, was sich am 2. März zwischen elf und zwölf Uhr nachts ereignet hatte. Seine Erzählung deckte sich genau mit den Angaben Magnus Arbers.

„Sie haben also Ihre Hand zu einer absichtlichen Fälschung des Gerichts geboten“, sagte der Präsident.

„Wenn Sie es so nennen wollen, ja. Ich sehe die Gelegenheit als ein Experiment an, das ich nur deshalb be-

daure, weil es beinahe ein Menschenleben gekostet hätte! Und — weil es diesen Beweis erbrachte!“

Der Direktor des Palasthotels und der Portier kamen und bestätigten die Identität des Kranken mit James Vychner. Schweigend führten der Präsident und der Staatsanwalt in das Gerichtsgebäude zurück.



... Ich darf leben, leben!“

Am 20. früh halb sechs Uhr erwachte Magnus Arber, als die Tür seiner Zelle geöffnet wurde. Er sprang auf, als er den Staatsanwalt und den Präsidenten eintreten sah. „Ich habe also nur geträumt, dachte er, und jetzt muß ich sterben. Ober...“

„Herr Dr. Magnus Arber, das Gericht hat sich davon überzeugt, daß James Vychner lebt, daß also der Spruch der

Geschworenen ein Fehlspruch war. Das Gericht hat deshalb das Wiederaufnahmeverfahren angeordnet. Da zweifellos ein Fehlspruch erfolgt wird, ordnet das Gericht zugleich an, daß Sie sofort in Freiheit gesetzt werden. Sie müssen sich aber zur Verfügung des Gerichts halten, bis der Fall Sperber reiflos geklärt ist. Sie sind frei, Dr. Arber!“

Magnus merkte der Stimme des Präsidenten die große, tiefe Erregung an. „Ich danke Ihnen, meine Herren. Ich brauche wohl nicht zu versichern, daß ich über diese Wendung in Ihrer Auffassung des Falles Arber sehr erfreut bin!“

„Sie hätten sich und uns das ersparen können, Herr Dr. Arber.“ sagte der Staatsanwalt. „Sie werden zugeben müssen, daß Sie in allererster Reihe selber Schuld an dem „Fall Arber“ waren.“

„Das gebe ich zu. Aber den Beweis habe ich geliefert, daß bei dem heutigen Stand der Rechtspflege ein Justizmord sehr wohl möglich ist. Das trifft nicht Sie persönlich, meine Herren; Sie haben nach Ihrer Auffassung Ihre Pflicht getan. Und daß Sie durch die Vertretung der Verhältnisse in Ihrem Glauben an meine Schuld bestärkt wurden, strekte ich nicht ab. Aber wie Menschen irren können, wie Paragraphen noch nicht die Gerechtigkeit bedeuten, das haben Sie erfahren. Das „Schuldig“ fuhte auf der der vorgeschlagenen Meinung.“

„Man kann das auch anders nehmen, Herr Dr. Arber. Aber wir wollen froh sein, Sie und wir, daß das Schlimmste hat vermieden werden können.“ Der Staatsanwalt streckte Magnus die Hand hin. Magnus ergriff sie. „Diese Hand“, dachte Magnus, hätte in diesem Augenblick den Stab über mich gebrochen, wenn nicht...“ Er drückte auch die Hand des Präsidenten. Es waren, trotz allem, kühlte, reservierte Gesten.

Als Magnus um neun Uhr die Anstalt verließ, erwarteten ihn Virginia, der Justizrat und der Verteidiger Dr. Virchowberg. Sie führten zusammen in das Sanatorium nach dem Grunewald. Der Weg schien kurz.

Magnus fand: es war ein herrlicher Freitag, der schönste, den er je erlebt. Dabei gah es in Strömen. Aber er hielt Virginias Hand in der seinen.

Drei Tage später gab der kleine Redakteur Parker folgende Information in Saß: „Wie wir erfahren, hat die größte Partei des Reichstages den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht.“

Ein Anfang, dachte er.

Denn Parker war ein Optimist.

Ende.

Ein Mörder, der sein Opfer ausgraben muß

Eine mysteriöse Mordaffäre in Paris / Der verschwundene Granger

Seit über drei Jahren schon beschäftigt eine mysteriöse Mordaffäre die Pariser Polizei. Am 2. März 1926 verschwand in Saint Ouen, einem Ort der Pariser Umgebung, der Erdarbeiter Emanuel Granger unter geheimnisvollen Umständen. Die Kriminalpolizei nahm sofort ein Verbrechen an, ohne jedoch im Verlauf einer dreijährigen Untersuchung genauere Anhaltspunkte über die Person des Täters gewinnen zu können. Die Ermittlungen wurden besonders dadurch erschwert, daß es bis heute nicht gelang, die Leiche des Granger ausfindig zu machen. Jetzt endlich hat das Rätsel von Saint Ouen eine überraschende Lösung gefunden. Der Arbeiter Desroches, der

lange Zeit mit Granger in dem gleichen Hause gewohnt hatte, wurde als der gesuchte Mörder verhaftet.

Seine Festnahme war der Fingiertheit eines Schwagers des Ermordeten zu verdanken. Diesem Verwandten war der Arbeiter Desroches schon immer verdächtig vorgekommen. Mit unglaublicher Energie versuchte er immer und immer wieder, den vermeintlichen Täter durch Kreuz- und Querfragen in Verlegenheit zu bringen. Drei Jahre dauerte dieser hille Kampf der beiden Gegner auf Leben und Tod. Aber stets erklärte Desroches achselzuckend:

„Wo dein Schwager geblieben ist? Wahrscheinlich hat er Selbstmord verübt und ist in die Seine gesprungen. Was weiß ich!“

Der Schwager des unglücklichen Granger

ließ sich trotz der Kalblütigkeit seines Gegners nicht entmutigen. Er schloß aus der Tatsache, daß Desroches am Mordtage das Gebäude nicht mit einem Paß oder einer Karte verlassen hatte, daß die Leiche irgendwo im Garten vergraben sein müsse. Er teilte der Polizei seine Vermutungen mit, und brachte es schließlich nach langem Bemühen so weit, daß ein Lokaltermin anberaumt wurde. Um den vermeintlichen Täter gleich bei der Hand zu haben, mußte Desroches bei dem Termin zugegen sein; ja, man bot ihm sogar einen Lohn von zwanzig Franc pro Stunde, wenn er selbst die erforderlichen Erdarbeiten vornehmen würde. Es spricht für die Verstocktheit des Mörders, daß er dieses Ansuchen ohne weiteres annahm.

Um sieben Uhr morgens fand der Lokaltermin in Saint Ouen statt.

Ein zahlreiches Publikum und eine Reihe von Pressevertretern hatten sich als Zuschauer eingefunden.

Desroches wurde unter den Aufsicht der Menge herangeführt. In seinem Gesicht war nicht die geringste Spur einer Gemütsbewegung zu lesen. Gleichgültig huckte er seinen Kautabak gegen den Bretterzaun, der den verwahrlosten Hausgarten umschloß. Gleichgültig griff er nach der Spitzhacke, die ein Kriminalbeamter ihm reichte.

Desroches machte sich an die Arbeit. Unter einem Plantagenbaum begann er ein etwa einhalb Meter tiefes Loch zu graben, dann warf er plötzlich die Hacke hin. Der Schwager des Ermordeten griff zu dem Werkzeug und setzte die Arbeit fort.

Bei achtzig Zentimeter fuhr die Hacke in einen morschen Gegenstand. Es war ein menschlicher Schädel. Desroches, der Mörder, verzog keine Miene. Ein langer Knochen kam zum Vorschein.

„Der rechte Oberarm Grangers“, erklärte der Gerichtsarzt.

Nach wenigen Minuten war das ganze Gefeld freigelegt worden. Fesseln von halbverkauften Kleidern hingen noch an den Gebeinen.

Ein Saß stand bereit, um die sterblichen Reste des Ermordeten aufzunehmen.

Während dieser Szene, die von den Zuschauern unter beständigem Schweigen verfolgt wurde, stürzte Desroches plötzlich mit dem Ruf: „Ich war es!“ ohnmächtig zu Boden. Es war zu viel, was er hier mit eigenen Augen mit angesehen hatte.

Als er wieder zu sich kam, trug er Handschellen. Er schien diese Veränderung durchaus selbstverständlich zu finden. Wortlos griff er zum Federhalter und unterschrieb das Protokoll,

in dem er sich des Mordes schuldig bekannte.

Ohne daß eine Silbe über seine Lippen kam, ließ er sich in das Polizeiauto führen, während die Schutzleute die Menge zurückdrängten, die den Mörder zu lynchen suchte.

Desroches wurde in Untersuchungshaft abgeführt. In Gerichtskreisen verläutet, daß seine Bekanntschaft mit Herrn Deibler, dem Henter, unvermeidlich sein wird. B. M. B.

Er hat sie alle unterm Hut

Die Autogrammsammlung im Strohhut

Harry Endicott in Los Angeles hat seinen Strohhut mit 4000 Dollar versichern lassen. Wenn man bedenkt, daß selbst die feinste männliche Kopfbedeckung aus Stroh allerhöchstens 5 bis 6 Dollar kostet, nimmt es nicht wenig Wunder, daß die betreffende Gesellschaft auf das eigenartige Geschäft ohne weiteres einging. Natürlich repräsentiert nicht der abgetragene, schätzbare Hut diesen Riesenertrag, sondern vielmehr der Inhalt seines Futters. Der glückliche Inhaber war nämlich Jahre hindurch Angestellter des großen Radio-Studios in Philadelphia. So oft nun berühmte Männer einen Rundfunk-Vortrag in Philadelphia abhielten, hat Endicott, ein leidenschaftlicher Autogrammsammler, um den Namenszug der prominenten Persönlichkeit, und ließ diesen in das Futter seines Panamahutes einschreiben. Das Futterinnere enthält über 1000 zum Teil überaus wertvolle Autogramme, unter anderem die von dem verstorbenen Filmstar Valentino, von General Pershing, von Weltmeister Dempsey, von der Tennismweltmeisterin Lenglen, vom Ozeanflieger Lindbergh und natürlich auch vom derzeitigen Staatsoberhaupt der Vereinigten Staaten.

Der flatternde Leichnam

In einem russischen Dorf beging der Richter Selbstmord, indem er in die Kiewa sprang. Trotz eifriger Nachforschungen konnte sein Leichnam nicht gefunden werden. Der wackere Gemeindevorsteher verfaßte schließlich folgenden Steckbrief: „Wir suchen den Leichnam unseres Dorfrichters. Er ist mittelgroß, hat blaue Augen, blondes Haar, trägt einen dunkelgrauen Anzug. Besondere Kennzeichen: Er stottert.“ Leider hat auch diese genaue Beschreibung bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Guter Erfolg der 17. Deutschen Ostmesse

Nicht nur ausstellungsmäßig war die 17. Deutsche Ostmesse ein starker Erfolg, sondern auch geschäftlich. In fast allen Zweigen der Warenmustermesse und der Technischen Messe wurden die Erwartungen übertroffen.

Die russische Sonderausstellung, eine von der Industrie großartig geförderte Kunstausstellung, eine reichhaltige Jagd-Ausstellung sowie Lehranstalten durch Musterwirtschaften und Großbetriebe, erweiterten den Interessentenkreis.

Der Besuch der 17. Deutschen Ostmesse war so stark, daß am Sonntag die Fülle der Besucher das Geschäft in manchen Branchen behinderte. Der osteuropäische Einschlag der 17. Deutschen Ostmesse übertraf die Rekordziffern des Vorjahres. Bedeutend ist, daß sich die Qualität der ausländischen Interessenten mit der Festigung der Wirtschaftslage in den Oststaaten erheblich verbessert hat. Besonders stark waren die großen landwirtschaftlichen Genossenschaften der baltischen Staaten durch einflussreiche Führer vertreten. Auch die russischen Delegationen, an denen neben den Wissenschaftlern vor allem leitende Landwirtschaftsbeamte aus allen Teilen der Sowjetunion beteiligt waren, versprechen sich geschäftlich günstig auszuwirken.

Als Gesamtergebnis der 17. Deutschen Ostmesse kann festgestellt werden, daß dieses große nach Osten gerichtete Schaufenster der deutschen Wirtschaft härtere Beachtung als je gefunden hat, und daß sich parallel mit der Förderung landwirtschaftlicher Belange die Warenmustermesse und Technische Messe aufwärts entwickeln.

Polnisches Kohlenyndikat nach deutschem Muster

In Kreisen polnischer Grubenindustrieller schweben inoffizielle Besprechungen mit dem Ziele, die gesamte polnische Kohlenkonvention in ein Kohlenyndikat nach deutschem Muster unter Kontrolle der polnischen Regierung umzuwandeln. Notwendig wäre für diesen Zweck die vorherige Annahme eines Gesetzes über die Kohlenwirtschaft. Ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf wird von der Kohlenindustrie bereits bearbeitet. Dieser Entwurf baut sich auf privatwirtschaftlichen Grundrissen auf und sieht nur eine geringe Einflussnahme der Regierung und der öffentlichen Faktoren vor. Die Regierung ihrerseits wünscht dagegen eine Abänderung des Gesetzes im Sinne einer schärferen Einflussnahme.

Deutschland an erster Stelle

In der polnischen Eierausfuhr

Im ersten Halbjahr 1929 wurden aus Polen 24901 Tonnen Eier im Werte von 61,1 Millionen Zloty ausgeführt, gegenüber 30370 Tonnen im Werte von 78,4 Millionen Zloty im Jahre 1928 an. Hauptproduzenten sind gegenwärtig die Bauern, doch bleibt der Ertrag noch immer relativ niedrig. Er stellt sich auf durchschnittlich 2750 Kq. je Hektar, gegenüber 6000 Kq. je Hektar in Deutschland und Belgien. Allerdings geht die Fleischverarbeitung noch in ziemlich primitiver Weise vor sich, der Großteil wird in unverbautem Zustande ausgeführt. Hauptabnehmer polnischer Fleisches ist die Tschechoslowakei, die etwa 70 Prozent der polnischen Produktion abnimmt, 20 Prozent gehen nach Deutschland. Wie verkauften, beabsichtigen die Fleischproduzenten eine Organisation zwecks gemeinsamer Fleischverarbeitung zu gründen.

Aufwärtsentwicklung der polnischen Flachproduktion

Die Flachproduktion in Polen macht namentlich in den südöstlichen Gebieten bemerkenswerte Fortschritte. Die Saatenflächen liegen von 106 Hektar im Jahre 1924 auf 150 Hektar im Jahre 1929 an. Hauptproduzenten sind gegenwärtig die Bauern, doch bleibt der Ertrag noch immer relativ niedrig. Er stellt sich auf durchschnittlich 2750 Kq. je Hektar, gegenüber 6000 Kq. je Hektar in Deutschland und Belgien. Allerdings geht die Fleischverarbeitung noch in ziemlich primitiver Weise vor sich, der Großteil wird in unverbautem Zustande ausgeführt. Hauptabnehmer polnischer Fleisches ist die Tschechoslowakei, die etwa 70 Prozent der polnischen Produktion abnimmt, 20 Prozent gehen nach Deutschland. Wie verkauften, beabsichtigen die Fleischproduzenten eine Organisation zwecks gemeinsamer Fleischverarbeitung zu gründen.

Die polnische Ostmesse

Eröffnung am 7. September

Wie mitgeteilt, wird die diesjährige polnische Ostmesse in Lemberg am 7. September durch den Handels- und Industrieminister Amiakowski eröffnet werden. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen werden sich in diesem Jahre erheblich mehr Aussteller beteiligen als sonst. Das bezieht sich hauptsächlich auf die Landwirtschaft.

Regelung des deutsch-polnischen Luftverkehrs

In Berlin ist gestern eine Delegation von polnischen Luftfahrtsachverständigen eingetroffen, die gemeinsam mit deutschen Luftfahrtsachverständigen Vorbesprechungen einleitete soll zur Regelung der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Fragen des Luftverkehrs. Bisher bestand zwischen Deutschland und Polen in Luftverkehrsfragen ein völlig vertragloser Zustand, so daß sich das Bild ergab, daß der regelmäßige Luftpostendienst nach Dänemark über die Nordsee eigentlich illegal war, ebenso der polnische Handelsluftverkehr über Dänemark.

Befriedigendes Ernteergebnis in Preußen. Nach den Ermittlungen der Vertrauensmänner des Preussischen Statistischen Landesamtes ergibt sich für Anfang August, daß die Erntemengen für Getreide und Frühkartoffeln voraussichtlich etwas niedriger als im Vorjahre sein werden, im Vergleich mit früheren Jahren aber im allgemeinen als befriedigend zu bezeichnen sind. Die Schätzungen sind nicht als endgültig anzusehen, da sich das Bild der Ernte bei fortschreitendem Ausdehnen und auch infolge von Witterungseinflüssen noch wesentlich ändern kann.

Berliner Inlandsanleihe in Höhe von 40 Millionen RM. Die Verhandlungen der Stadt Berlin mit dem von der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) und Deutschen Bank geführten Konsortium über eine neue Berliner Inlandsanleihe sind im wesentlichen abgeschlossen. Die neue Anleihe wird in Höhe von 40 Millionen RM. aufgesetzt, rückzahlbar zu pari nach 4 Jahren. Verzinsung 8 Prozent, Zeichnungskurs 95 Prozent. Die Anleihe dient zur Finanzierung von einmaligen Ausgaben verschiedener Art, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens, der Gesundheitspflege, der Tiefbauverwaltung und des Wohnungsbauwesens.

Wiederaufnahme der polnischen Hopfenmesse. Die seit Kriegsausbruch eingestellte polnische Hopfenmesse in Lublin wird in diesem Jahre zum ersten Male im unabhängigen Polen wieder aufgenommen. Sie wird am 29. September in Lublin eröffnet und bis zum 6. Oktober andauern.

Hände weg von den Krankenkassen

Die Tagung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen - Gegen die Sozialversicherungshege

Die Tagung des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen begann mit einem scharfen Aufruf. Stadtrat Ahrens (Berlin), der die Tagung eröffnete, Oberbürgermeister Luppe (Münster), der auf dem Kongress den Präsidialbericht, und Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium, der die Größe der Reichsregierung überbrachte, nahmen scharf Front gegen das Trommelfeuer,

das die Sozialreaktionäre in Wirtschaft und Wissenschaft gegen die Sozialversicherung begonnen haben.

Ahrens skizzierte kurz die günstige Entwicklung der Organisation und die Kräfteammung der Gegner. Während früher der Angriff nur gegen die Tätigen und die Leistungen der Kassen gerichtet gewesen sei, würden jetzt die Grundlagen der gesamten Sozialversicherung angegriffen. Die Verantwortung der Kassen gegenüber Volk und Volksgesundheit verpflichte sie jedoch, sich durch das Vorgehen der Gegner nicht beirren zu lassen. Luppe wandte sich besonders gegen eine Zerstückelung der Sozialversicherung, die um so fataler sei, als gegenwärtig die deutsche Sozialversicherung als Vorbild ihren Zuegung durch die ganze Welt angetreten habe. Auch Amerika beschäftige sich z. B. jetzt ernstlich mit dem Gedanken, eine Invaliden- und Altersversicherung zu schaffen. Wie die Städte, so hätten auch die Krankenkassen das größte Interesse am Ausbau der Selbstverwaltung. Dr. Grieser rechnete mit dem Professor Hornesfer (Gießen) ab, der die Sozialversicherung als „Treibsel am Volk“ hinstellt. Wie früher, betonte Grieser, so werde auch heute das deutsche Volk seinen Weg zum sozialen Fortschritt auch ohne die Unversitätsprofessoren gehen.

Das Hauptthema der Tagung:

Reform der Reichsversicherungsordnung

wurde vom geschäftsführenden Vorsitzenden des Hauptverbandes, Lehmann, in einem groß angelegten Referat behandelt. Er führte aus: Wie die Industrie, so braucht auch die Sozialversicherung Nationalisierung. Sie besteht in einer Zusammenfassung der finanziellen Kräfte, in der Beseitigung der Zersplitterung und in der Sicherung eines entsprechenden Einflusses der Versicherten in den Kassenorganen, damit endlich der Reichsversicherung Genüge geschieht.

Den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattete der Geschäftsführer des Hauptverbandes, Fritz Boshmann (Berlin). Auch er wandte sich insbesondere gegen das preussische Wohlfahrtsministerium, das die Bildung kleiner und leistungsfähiger Krankenkassen ermögliche und die Zersplitterung in der Krankenfürsorge steigere. Die von der Regierung begünstigte private Krankenversicherung sei gegen die Erhöhung der Versicherungsgrenze und gegen die Erweiterung des Personenkreises. Damit lege sie die Krankenfürsorge für große Teile der Bevölkerung brot. Fest stehe, daß die Verwaltungskosten der privaten Krankenversicherungen viel zu hoch sind. Die Gesetzgebung müsse der Tatsache Rechnung tragen, daß die Krankenkassen die angebenen Träger der Krankenfürsorge sind.

Der Geschäftsführer Fritz Orsch (Berlin) sprach über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Rahmen der Richtlinien über die Gesundheitsfürsorge. Er

trifft dafür ein, daß die Bekämpfung der Sozialkrankheiten auf freieste Basis gestellt werde.

Der Krankentagungs ernannte den Hauptvorstand, dem Abkommen der Reichsarbeitsgemeinschaft der Sozialversicherungsträger über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 2. Juli 1929 beizutreten. Nach diesem Abkommen fallen alle versicherten Personen und Invaliden sowie ihre Angehörigen unter die vorgegebenen Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge, die auch auf die übrige nicht versicherte Bevölkerung, soweit sie minderbemittelt ist und sozial dem Kreise der Versicherten nahesteht, ausgedehnt werden soll. Voraussetzung ist jedoch, daß die Kommunen (Fürsorgeverbände) nach besonderer Vereinbarung die hierdurch entstehenden Kosten übernehmen.

Dr. Bendig (Berlin) stellte fest, daß die Krankenversicherung durch die Schwangerschafts-Unterbrechungen und ihre Folgen in steigendem Maße belastet werde. Die Krankenkassen hätten daher alle Veranlassung, die sozialmedizinischen Bestimmungen zu unterstützen, die sich mit diesem Problem befassen. Im Mittelpunkt dieser Bestrebungen stünden die Ehe- und Sozialberatungsstellen, deren Träger grundsätzlich die Kommunen sein müßten. Da jedoch die Sozialberatungsstellen größtenteils von der versicherten Bevölkerung in Anspruch genommen würden, empfehle sich die Bildung von Arbeitsgemeinschaften zwischen Kommunen und Krankenkassen.

Das Ende des englischen Baumwollkampfes

Lohnkürzungen beschlossen

Der zur Beilegung des Lohnkonfliktes in der englischen Baumwollindustrie eingesetzte Schiedsgerichtshof hat seinen Spruch gefällt. Die Entscheidung steht eine Lohnkürzung ab 14. September in Höhe von 6,41 Prozent vor. Die Unternehmer hatten eine Lohnkürzung von 12,83 Prozent gefordert. Durch den Spruch ist also die Hälfte der Unternehmersforderungen bewilligt worden. Der Schiedsgerichtspruch erfolgte einstimmig. Das Präsidium des Gerichtshofes, das neben dem Vorsitzenden aus zwei nicht der Baumwollindustrie angehörigen Vertretern der Arbeitnehmer und Unternehmer bestand, erklärte, daß die Unternehmer während der Unterbrechung in der Lage gewesen seien, ihre Lohnkürzungsforderung zu begründen. Es habe sich gezeigt, daß die Baumwollindustrie sich augenblicklich in einem überaus schlechten Zustand befinde.

Beide Parteien hatten sich vor Beendigung der Aussperrung verpflichtet, den Schiedspruch anzunehmen.

Schiedspruch für die Berliner Bauhändler. Die Verhandlungen zur Beilegung des Streiks der Berliner Bauhändler führten zur Fällung eines Schiedspruches. Er sieht eine Lohnhöhung von 6 Pfennigen pro Stunde vor, zu der ab 1. April 1930 weitere 2 Pfennig Erhöhung hinzukommen. Die Arbeitszeit, die die Unternehmer auf 48 Stunden verlängert haben wollten, soll, wie bisher, 46 1/2 Stunden pro Woche betragen.

Syndikalisierung der polnischen Zuckerindustrie

Im Interesse einer einheitlichen Bearbeitung des Binnenmarktes, der namentlich in den polnischen Provinzen einer ausgedehnten Propaganda zur Steigerung des Zuckerkonsums bedarf, sowie zwecks einer kräftigeren Zentralisierung des Zuckereports sind Bemühungen im Gange, für ganz Polen einen gemeinsamen Zentralverband der Zuckerrfabriken ins Leben zu rufen.

Der Entwurf eines entsprechenden Vertrages für die gesamte polnische Zuckerindustrie wurde vor kurzem durch eine Kommission bearbeitet, in der die beiden gegenwärtig bestehenden Zuckerverbände vertreten waren. Von diesen umfasst der „Verband der Westpolnischen Zuckerindustrie“ 29 Zuckerrfabriken, während der Warschauer Fachverband, nach dem sieben erfolgten Beitritt der bisher „wilden“ Zuckerrfabriken, nunmehr 48 Fabriken in seinen Reihen zählt.

Im Zusammenhang mit dem erwähnten Beitritt neuer Mitglieder hat der Warschauer Verband den neuen Namen „Fachverband der Zuckerrfabriken des ehemaligen Königreichs Polen (Kongresspolen), Wolyniens, Klempolens (Galizien) und Schlesiens“ angenommen. Von den beiden genannten Verbänden werden gegenwärtig reiflos sämtliche polnische Zuckerrfabriken umschlossen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwedischer D. „Carin“, 22. 8. 17 Uhr von Norrköping, leer, Pam.
- Schwedischer D. „Aider“, 22. 8. 21 Uhr Hohenau passiert, leer, Reinhold.
- Schwedischer D. „Ella“, leer fällig, Pam.
- Deutscher D. „Erida“, ca. 24. 8. fällig, leer, Behne & Sieg.
- Deutscher D. „Medenburg“, 22. 8. 22.30 Uhr Hohenau passiert, leer, Voigt.
- Schwedischer D. „Magnar“, 22. 8. abends von Aarhus, leer, Behne & Sieg.
- Polnischer D. „Torun“, 22. 8. 21 Uhr Hohenau passiert, leer, Pam.

Karstadt in der Schweiz. Die unter Beteiligung der Rudolph Karstadt A.G. in der Schweiz gegründete neue Einheitspreis-Gesellschaft wird den Namen „Einheitspreis-A.G. — Uni Prix S. A. Zürich“ führen. Von Schweizer Seite sind beteiligt die Warenhaus-Gesellschaften Franck A.G., Zürich, und Haus Frères, Genf. Das 600 000 Franken betragende Aktienkapital wird von den drei Gründern zu je einem Drittel übernommen. Grundstücke sind von der Gesellschaft in der Schweiz noch nicht erworben worden.

Regierungsgarantie für das polnische Auslandsgehalt? Wie die „Gazeta Handlowa“ mittelt dürften in nächster Zeit Bestimmungen ausgegeben werden in Kraft gesetzt werden, die die Erteilung von Regierungsgarantien für den polnischen Export nach Ausland ermöglichen sollen. Die Garantien würden sich im Rahmen von 25-30 Prozent der den Russen zu gewährenden Kredite halten. Im Zusammenhang damit werde insbesondere eine Zunahme der polnischen Eisenlieferungen der Sowjetunion erwartet.

Eisenbahnwaggonexport aus Polen. Die Ausfuhr weicher Eisenbahnwaggonen aus Polen hat im ersten Halbjahr d. J. 711 000 Doppelzentner erreicht gegenüber 558 000 Doppelzentner im gleichen Zeitraum des Jahres 1928. Die Ausfuhr von Hartwaggonen ist dagegen von 133 000 Doppelzentner auf 39 000 Doppelzentner zurückgegangen. Hauptabnehmer bleiben Deutschland und Großbritannien; in letzter Zeit hat auch der Export nach Dänemark eine Erweiterung erfahren.

Wieder Preisrückgänge am Berliner Getreidemarkt

Getreidebörse vom 22. August

Die Berliner Produktenbörse fand am Donnerstag unter dem Eindruck schwacher Auslandsmeldungen, die den Preisrückgängen auf den amerikanischen Märkten folgten. Das Angebot an effektivem Brotgetreide war zwar ausreichend, aber — speziell für Weizen — keineswegs dringend gehalten. Trotzdem erfuhr die Vocopreise Rückgänge von 2-3 Mark, da die Anflut der Mühlen gering war. Am Markte der Zeitgeschäfte waren bei etwas lebhafterem Geschäft Preisabfälle in etwa gleichem Ausmaß zu verzeichnen. Mehl hatte sehr stillen Markt bei nachgehenden Forderungen der Mühlen. Das starke Angebot an Hafer und Gerste hielt an, jedoch war die Umfänglichkeit auch in diesen Artikeln sehr gering.

Weizen 238-241, Roggen 190-195, Braugerste —, Futter- und Industrieernte 167-188, Hafer 168-174, loco Mais Berlin 215-217, Weizenmehl 20,50-25,00, Roggenmehl 26,40-28,00, Weizenkleie 11,50-12,25, Roggenkleie 11,50-11,75 Mark.

Sandelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen: September 255-254 Brief (Vortag 257 1/2), Oktober 258-257 (260 1/2), Dezember 264-262 (267 1/2); Roggen: September 206 (209), Oktober 212-211 1/2 (214 1/2), Dezember 219-218 1/2 (220 1/2); Hafer: September 181-180 1/2 (183 1/2), Oktober, 186 1/2-185 1/2 (189), Dezember 191-190 (194).

Herstellung von Kühlmotoren in Polen. Wie die „Wieszczyca Wschodnia“ mittelt, haben die Vereinigten Königs- und Laurahütte die Produktion von Kühlmotoren und -maschinen aufgenommen. Die Kühlorrichtungen werden auf Grund der „Cuir“-Lizenz hergestellt.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	22. August		21. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,80	57,94	57,80	57,94
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0075	25,0075	25,0075	25,0075

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,85-122,95, Dollarnoten 5,14-5,145.

Danziger Produktenbörse vom 22. August 1929

Großhandelspreise waggongfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggongfrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	25,50	Raps, prima	42,00
" 126 bezogen	—	Ackerbohnen	—
" bezogen	—	Erbien, kleine	—
Roggen, neu	16,40-16,50	" grüne	30,00-33,00
" alt	16,75-18,00	" Viktoria neu	34,00-39,00
Futtergerste	16,25-16,75	Roggenkleie	12,75
Hafer ohne Handel	—	Weizenkleie grobe	15,25
Rüben	—	Wicken	—
		Blauwollen	—
		" eufachen	—

Nichtamtlich. Am 22. August: Weizen, 130 Pfund, 25,50, Roggen 16,40-16,50, Gerste 16,75-18,00, Futtergerste 16,25 bis 16,75, Hafer ohne Handel, Erbsen, grüne, 30,00-33,00, Erbsen, Viktoria, 34,00-39,00, Raps, prima, 42,00, Raps, befest, 41,50, Roggenkleie 12,75, Weizenkleie, grobe, 15,25.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Vater und Sohn im Brunnen ertrunken

In einer kleinen Vorstadt wollte der 14jährige Jan Taltt Wasser von einem Brunnen holen und als er sich über die Wand des Brunnens bog, wurde er durch die aus dem Brunnen auströmenden Gase betäubt, fiel in den Brunnen und ertrank. Das gleiche Schicksal traf seinem Vater, der ihm zu Hilfe eilte.

Die Säge schnitt ihn durch

Schrecklicher Unglücksfall in einem Sägewerk

Am Mittwoch näherte sich der Arbeiter Josef Maciejczak in der Sägemühle Wilkow bei Kattowitz der Hauptsäge so unglücklich, daß er von der Säge ergriffen und im Ru in zwei Teile durchgesägt wurde. Mehrere Arbeiter, die Augenzeugen des schrecklichen Unfalles waren, wurden ohnmächtig.

Erfolge der deutschen Liste in Neustadt

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Neustadt, die am vergangenen Sonntag stattfanden, erzielte die deutsche Liste 9 Mandate; die polnische Liste erreichte 15 Mandate.

Erhöhte Schmugglerfähigkeit in Polen

Die erwies sich

In der Sommerzeit hat das Schmugglerwesen in Polen sehr zugenommen. Die Schmuggler, die über bedeutende Geldmittel verfügen, bringen große Transporte geschmuggelter Waren über die grüne Grenze. Im zweiten Vierteljahr dieses Jahres wurden an der Grenze und im Inneren des Landes wegen unrechtmäßiger Ueberschreitung der Grenze 1223 Personen festgenommen, wegen Landfreibeiererei im Grenzgebiet 1119 Personen. Ferner wurden für 1 407 647 Zloty geschmuggelter Waren abgenommen. Vom 15. bis 31. Juli d. J. wurden 308 Personen wegen unrechtmäßiger Ueberschreitung der Grenze festgenommen. Verschlagungsmittel wurden für 425 944 Zloty geschmuggelter Waren. Die geschmuggelten Waren bestehen aus Tabak, Tabakerzeugnissen, Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen, Strümpfen, Sacharin und Kolonialwaren.

Aus Dirschau

Der Streit um die Lohnstufe

Eine Schiedskommission soll entscheiden

In Uebereinkunft mit den Einigungsverhandlungen in Warschau ist nach Befriedigung verschiedener Meinungsverschiedenheiten eine Schiedskommission gewählt worden, die den langwierigen Streit, ob Dirschau und Starogard in der bisherigen Lohnstufe verbleiben oder in die erste Kategorie eingereiht werden, beilegen soll. In der Kommission wurden von den Arbeitnehmern Rechtsanwalt Gwizdzki, Dirschau, und von den Arbeitgebern Rechtsanwalt Ossowski, Thorn, gewählt. Die Beratungen der Schiedskommission dürften schon in den nächsten Tagen beendet sein.

Marktbericht. Der morgendliche Regen beeinträchtigte den Wochenmarkt etwas. Es wurden folgende Preise bezahlt: Butter 3,00-3,20 pro Pfund, Eier 2,80-2,90 die Mandel, Salat 0,05 pro Kopf, Rhabarber 0,20 pro Pfund, Nadieschen 0,20, Rettich 0,20, Mohrrüben 0,10-0,20, rote Rüben 0,15 bis 0,20, Kohlrabi 0,15-0,25, Zwiebeln 0,15-0,20 das Bünd, Schoten 0,30, Schneidebohnen 0,30, Wachsbohnen 0,35 Zloty, Schweinebohnen 0,35 pro Liter, Blumenkohl 0,05-0,50, Wirsingkohl 0,25 pro Kopf, Weiskohl 0,20, Rotkohl 0,30, Gurken 0,25-0,40, Tomaten 1,30-1,50, Kartoffeln 0,08-0,03 pro Pfund, Pilzen 1,00, Johannisbeeren 0,50, Blaubeeren 0,80 bis 0,90, Erdbeeren 1,60, Sauerkirschen 1,40-1,60, Stachelbeeren 0,80, Preiselbeeren 1,20 pro Liter, Pflanzen 1,20 bis 1,40, Birnen 0,80-1,50, Äpfel 0,60-1,00 pro Pfund; Nale 3,00, Schleie 1,80-2,00, Hechte 1,70-1,80, Karauschen 1,30-1,50, Breiten 1,00-1,20, Fische 0,80, Zander 2,50, Stätsche 0,60, Flundern 0,70, Krebse 3,00 die Mandel, Gähner 4,00-7,00, Keuchel 2,00-2,50 das Stück, Tauben 2,50 das Paar, Schweinefleisch 1,50-1,70, Rindfleisch 1,30-1,40, Kalbfleisch 1,10-1,20, Hammelfleisch 1,30-1,40, Karbonade 1,70 bis 1,80, Gehacktes 1,60-1,70, Leber- und Blutwurst 1,70 bis 1,80, Fleischwurst 1,70-1,80, Rettwurst 1,90-2,20, Dauerwurst 2,00-2,50 Zloty pro Pfund.

Panneseher Autoreifen. Gestern nachmittag fand auf dem Hofe der Auto-Niederlage „Auto-War“ eine Vorführung der panneseheren Autoreifen der Marke „Lu“ statt. Ein mit „Lu“-Bereifung versehenes Auto fuhr über Nagelbreiter, ohne daß die Nägel die Bereifung durchschlägen konnten. Die Reifen besitzen nämlich unter dem Gummi einige Lagen Stahlplättchen, die das Eindringen von Nägeln, Glas usw. verhindern. Die Widerstandsfähigkeit der „Lu“-Bereifung soll erst bei 95 000 zurückgelegten Kilometern abnehmen. Der Preis soll nur um 30 Prozent höher sein als bei der anderen Bereifung.

Diebstahl. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden einer Besitzerin 4 Pfund Federn im Werte von 28 Zloty gestohlen.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 22. August 1929 früh 0,32 über normal, gegen 0,18 vorgefesselt.

Aus Konitz

Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung fand am Dienstag, dem 20. August, um 6 Uhr nachmittags, im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses statt. Es waren 22 Stadtverordnete anwesend, der Magistrat war vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Sobierajczak und die Stadträte Steinhilber, Wjoseki, Wagner, Mandowski, Kunowski und Kazmierczak. Eine große Anzahl Zuhörer hatte sich eingefunden. Um 6 Uhr eröffnete Herr Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Wjoseki die Sitzung. Zunächst wurde über einen Antrag der Firma Th. Bonin wegen Errichtung einer Benzinstation beraten. Der Antrag wurde dem Magistrat zur weiteren Entscheidung übergeben. Die Umwandlung des hiesigen Bazarums in ein Mädchen-

realgymnasium war sodann Gegenstand der Debatte. Es wurde der Wunsch laut, noch in diesem Jahre 3 Klassen einzurichten. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Kazmierczak, Wagner, Kuleta und Standena, soll in dieser Angelegenheit beim Schulkuratorium in Thorn vorstellig werden.

Auf dem letzten Wochenmarkt, der sehr schwach besetzt war, wurden folgende Preise notiert: Butter 2,80-3,00 pro Pfund, Eier 2,80 pro Mandel, Quarkkäse 0,40 pro Pfund, Magertkäse 0,40-0,60 pro Stück, Salat 0,05 pro Kopf, Rhabarber 0,20 pro Bünd, Nadieschen 0,20, Zwiebeln 0,20, Mohrrüben 0,20-0,30, rote Rüben 0,30, Kohlrabi 0,20 pro Bünd, Schoten 0,30, Schnittbohnen 0,30, Schweinebohnen 0,15 pro Liter, Blumenkohl 0,30-1,50, Wirsingkohl 0,40, Rotkohl 0,30 pro Kopf, Gurken waren auf mehreren großen Wagen herangeschafft und wurden flott gehandelt, man zahlte 0,05 bis 1,00 pro Stück, Tomaten 1,50 pro Pfund, saure Kirschen 1,30 bis 1,50, frische Kartoffeln 0,08-0,10, Himbeeren 1,50, Johannisbeeren 0,70, Stachelbeeren 0,80, Walderdbeeren 1,50, Preiselbeeren 1,30-1,40, Blaubeeren 0,90 pro Liter. Nale 2,50, Hechte 1,70, Schleie 1,70, Karauschen 0,80-1,20, Barsche 0,50-0,80, Maränen 0,70, Strohmaränen 0,70 pro Pfund. Gähner 4,50-5,50, Keuchel 2,50-3,00, Enten 4,00, Kaninchen 2,50 pro Stück, Tauben 3,00 pro Paar, Schweinefleisch 1,80, Rindfleisch 1,80, Kalbfleisch 1,80-1,40, Hammelfleisch 1,40, Karbonade 2,00, Gehacktes 1,80, Schmalz 2,50, Talg 1,80, fischer Speck 1,80, geräucherter Speck 2,40 pro Pfund. Roggen 14,50 pro Zentner, Stroh 3,00, frische Kartoffeln 4,00-5,00, alte Kartoffeln 2,00 pro Zentner, Holz 14,00 pro Meter, Zerkel 90-115 pro Paar.

Barbarentum. Vor einigen Tagen haben bisher unbekannte Personen auf den Gerätewagen des hiesigen deutschen Turn- und Sportvereins auf dem Sportplatz im Stadtwalde einen Angriff verübt, der nur teilweise gelang. Zunächst wurde das Schloss an dem Wagen demoliert und als es nicht gelang, hier den Wagen zu öffnen, versuchten sie mehrere Bretter von dem Wagen zu entfernen, was auch nur teilweise gelang. Diese Uebergriffe auf deutsches Eigentum jetzt zur Genüge, weisen Menschenfinder hier an Werke waren. Man ist auch nicht erstaunt zu hören, daß man sich gerade den deutschen Gerätewagen ansieht, während ein anderer Gerätewagen unbeschädigt blieb. Diese Tat ist wahrlich nicht geeignet, die Annäherung beider Nationalitäten zu fördern.

Drei Finger der rechten Hand verloren hat ein Tischlerlehrling des Jan Grzybowski aus Bruch während der Arbeit. Der Verunglückte mußte sofort zum Arzt transportiert werden.

Aus Thorn

Von der Weichsel. Der Wasserstand, der Dienstag früh 0,90 Meter über Normal betrug, war Mittwoch früh auf 1,20 Meter angewachsen und nimmt noch weiterhin etwas zu. Uferkulturbäume hat man sich jetzt der stark beschädigten Uferanlagen endlich angenommen. Sowohl am Stromufer der Bazarstraße als auch an den Bühnen an anderen Stellen wird fleißig gearbeitet, um dem drohenden Verfall Einhalt zu tun. An vielen Uferstellen liegt Bohlenbaumaterial aufgeschichtet, um für die Arbeiten gleich bei der Hand zu sein. Auch die durch den Eisgang schwer beschädigte große Bühne an der Drewezmündung ist fast ganz wiederhergestellt. Das in großer Breite ausgefertigte Erdreich wurde neu aufgeschüttet und durch Flechtwerk befestigt. Wenn das augenblickliche Hochwasser nicht zu Hochwasser führt, dürften die begonnenen Arbeiten größtenteils bald fertiggestellt sein.

Es war sehr lebhaft. Zu dem Bericht über die Versammlung der polnischen Sozialistischen Partei (frühere revolutionäre Fraktion) im Schützenhause ist noch folgendes nachzutragen: Es waren ungefähr 150 Personen, größtenteils aus Arbeiterkreisen, erschienen, die jedoch nicht der einberufenen Partei angehörten. Es sollte zu den Stadtverordnetenwahlen Stellung genommen werden. Die Arrangements der Versammlung sowie der Referent Karzewski aus Warschau wurden von den erschienenen Vertretern der anderen Gruppe der polnischen Sozialistischen Partei sehr unfreundlich empfangen. Sie verursachten einen Höllenlärm, so daß die Polizei die am meisten Mandalterbenden hinauszuführen mußte. Unter polizeilichem Schutz konnte sodann der Referent seine Rede fortsetzen. Sodann hielt Herr Soltyski von der Nationalen Partei eine Rede und wandte sich in seinen Ausführungen gegen die beiden sozialistischen Parteien. Die Schlussrede hielt der Stadtverordnetenkandidat Grzybowski von der früheren revolutionären Partei, der für die Sanierungsliste eintrat.

Die Fahrraddiebstähle sind in ständigem Zunehmen; deshalb kann man wohl annehmen, daß dieses „Gewerbe“ von einer gut organisierten Bande betrieben wird, die ihre Abnehmer gleich an der Hand hat. Am Montagnachmittag gegen 3½ Uhr wurde auf dem Hauptbahnhof (Torun Przemiejcie) ein neuer Fahrraddiebstahl begangen. Es handelt sich um ein ganz neues Rad Marke „Okländ“, das die Nummer 3551 trägt. Der Geschädigte ist ein Kriegsinvalid. Er hatte sich das Rad zum Ankauf des Rades geliehen und das Rad nur aus dem Grunde angeschafft, um sich den Weg zu seiner Arbeitsstätte zu erleichtern. Am Dienstag wurde dem in der Rayonstraße 33 wohnhaften Wladyslaw Gluzek von dem Hofe eines Hauses in der Culmer Straße ein Fahrrad gestohlen, das einen Wert von 280 Zloty hat.

Aus Bromberg

Neues Schützenhaus. Der hiesige Schützenverein beabsichtigt die Errichtung eines Schützenhauses im Ankauer Walde unweit des Schienenstrangs, der nach Karlsdorf (Kapuzenlosto-Male) führt.

Ein Tropfen auf den heißen Stein. Zur Befestigung der Bauarbeiten stellte der Magistrat der hiesigen Spartasse 120 000 Zloty zur Verfügung. Die Summe soll für kleinere Bauarbeiten verwendet werden.

Für Kohle wird in Bromberg gezahlt: Röhrente 30 Zloty, Siegenelle 6 Zloty, Kalbfelle 11 Zloty pro Stück, Rindleder 0,90 Zloty, Schafelle trocken 1,80 Zloty, nicht trocken 1,10 Zloty pro Pfund.

Die Preise für Wolle sind unverständlich geblieben. Man zahlt für halbjährige 20-21 Dollar und für volljährige 22 bis 23 Dollar pro 50 Kilogramm.

Aus Inowroclaw

Vom Wochenmarkt. Es wurden folgende Preise verhandelt und zwar: für Butter 2,90-3,00, Eier 2,80-2,50 pro Mandel, 1 Liter saure Sahne 2,00, Kochkäse 0,60, 12 runde Kämmelkäse 0,50, Weiskäse 0,50. Gemüse: 1 Pfund junge Kartoffeln 0,05, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,10, 1 Bündchen junge Mohrrüben 0,10, Blumenkohl ein kleiner Kopf 0,30, 1 großer Kopf 0,50, 1 Kopf Weiskohl 0,30-0,50, 1 Bündchen Meerrettich 0,25, Rhabarber 0,15, Schnittlauch 1 Bündchen 0,05, Tomaten 1,00-1,20, Spinat 0,20, 1 Bündchen Nadieschen 0,15, Kohlrabi 0,15, grüne Bohnen 0,20 bis 0,30, Gurken 0,10-0,20, Stachelbeeren 0,40-0,50, 1 Liter Blaubeeren 0,60, Himbeeren 1,20, Johannisbeeren 0,50, 1 Liter Preiselbeeren 1,20, Zitronen 0,20, 1 Liter Pfefferlinge 0,45-0,60, Äpfel 0,60-1,20, Birnen 0,80-1,50. Getreide: fette Samen 4,00-8,00, große Häfne 4,00, kleine Häfne 1,50-3,00, Tauben das Stück 0,70-0,90, Gänse 12,00-15,00. Fischmarkt: Hechte 2,50, Schleie 2,50, Barsche 1,50, Karauschen 2,50, Suppenkarauschen 1,00, Weiskäse 0,80 bis 1,00, Nale 3,50, Krebse 0,25-0,40 Zloty.

Neue Bestimmungen für Auslandspässe. Das Innenministerium ermächtigte durch eine Verordnung die Staatsräten zur Verabfolgung gewöhnlicher normaler Auslandspässe für die Dauer von drei Monaten nach den europäischen Staaten und für die Dauer von 6 Monaten nach überseeischen Ländern, sowie Pässe für mehrtägigen Grenzübertritt mit 6-monatlichem Termin. Ferner ermächtigte das Innenministerium die Wojewodschaften und den Regierungskommissar der Stadt Warschau zur Verabfolgung von normalen Auslandspässen in Ausnahmefällen für die Dauer bis zu 12 Monaten, wenn der Bittsteller nachweisen kann, daß die Reise zum Bestimmungsort sehr viel Zeit in Anspruch nimmt oder ein kürzerer Termin zur Erledigung der Geschäfte nicht ausreicht.

Verkehrsbeschränkung. Nach einer am 3. d. M. in Kraft getretenen Polizeiverordnung wird der Wagenverkehr auf der Pocznastraße in der Weise eingeschränkt, daß die Fahrt auf dieser Straße in der Richtung vom Plac Kasztorny zur ul. Arrol. Jadowigi verboten ist; im entgegengesetzten Richtung dagegen, d. h. von der ul. Arrol. Jadowigi nach dem Plac Kasztorny, ist die Durchfahrt für Autos, Wagen und Fußgänger gestattet.

Zivilstandsberichte. In der Zeit vom 7. bis 13. August d. J. wurden im Zivilstandsamt Inowroclaw registriert: 17 Geburten (8 Knaben und 9 Mädchen), 2 Trauungen, 2 Aufgebote und 12 Todesfälle (6 männliche und 6 weibliche Personen).

Arbeitslosenstand. In der Zeit vom 4. bis 10. August waren in der Stadt Inowroclaw insgesamt 400 Arbeitslose registriert; davon bezogen 80 Personen Unterstüßungen vom Arbeitslosenfonds.

Apotheken-Nachdienst vom 24. bis 30. August: Adler-Apothek am Markt.

Aus dem deutschen Osten

Löwenbesuch auf dem Gutshof

Aus dem Zirkus Alberty ausgerückt - Sie lichen sich zurecht

Durch Nachlässigkeit eines Angestellten des Zirkus Alberty, der am Mittwochabend in Gumbinnen seine Abschiedsvorstellung gab, entwichen um 21 Uhr drei Löwen aus dem Zirkus. Der Verwalter des Gutes Dräckerhöfen wurde durch das Brüllen einer Kuhherde aufmerksam gemacht und begab sich aus seiner Wohnung heraus, um die Ursache der Unruhe festzustellen. Als er in die Dunkelheit hinausging, erhielt er die Meldung von hinten einen Schlag in den Rücken. Als er sich umwandte, sah er einen Löwen hinter sich. Auf seinen Ruf hin wich der König der Tiere zurück, so daß der Verwalter seine Wohnung wieder erreichte und die Tür schließen konnte. Jetzt wurden Herrschaft und Personal des Gutes alarmiert. Man sah durch die Fenster, wie die Löwen im Garten und auf dem Hofe herumliefen. Inzwischen erschienen Angestellte des Zirkus und Direktor Alberty selbst auf dem Hof, um die großen Katzen wieder einzufangen. Glücklicherweise gelang es, die Tiere auf dem Hof, der ein geschlossenes Viereck bildet, zu stellen und durch Vorsetzen von Gittern in drei Gebäudewinkeln abzuferrern.

Um keine Panik während der Vorsführung zu veranlassen, wurde im Zirkuszelt das Programm ruhig durchgeführt. Erst nach Beendigung der Vorstellung ging man an das Einfangen der Löwen. Der Auslieferung wurde an die provisorische Zelle herangebracht und auf Zureden ihres Dompteurs kehrten die Löwen in die gewohnte Gefangenschaft zurück. Inzwischen war es 9 Uhr geworden und die erschrockenen Bewohner des Gutes konnten aufatmen. Der Verwalter ist mit dem allerdings nicht geringen Schrecken davon gekommen. Der Löwe hat den Prankenschlag scheinbar nur spielerisch geführt. Immerhin weisen die Wirtschaftsjoppe und die Hofe des Verwalters einige klaffende Risse auf. Wie die Spuren deutlich erkennen lassen, sind die Wäntenkünste sowohl im Gutsgarten wie auf den Feldwegen nach dem Wiesenhaus „Dahheim“ umhergestreift. Hätten die Löwen sich nicht in den abgeschlossenen Gutshof begeben, so wäre es wahrscheinlich zu einer Katastrophe gekommen.

Zwei Skelette gefunden

Auf der Spur eines Verbrechens

Bei der Anlage eines Kellers auf dem Besitztum des Eigentümers Kij in Jägerdorf, Kreis Netzenburg, ließ man auf zwei Skelette. Der Keller sollte in einer Scheune angelegt werden. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Skelette nicht länger als 11 Jahre in der Erde gelegen haben. Vor 11 Jahren aber verdingte ein Ehepaar, das sein Anwesen in Polen verkauft hatte und nach Amerika fahren wollte. Unter schwerem Verdacht steht der frühere Besitzer des Anwesens namens Lucka, der sich zur Zeit in einer Irrenanstalt befindet. Er war aus der Anstalt entwichen und bedrohte seinen Nachfolger, als der die Absicht geäußert hatte, in der Scheune Kellerbauten vorzunehmen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Stiefel des Dompteurs

Ja, das war eine schöne Zeit, als der Zirkus noch in Danzig... also, „Gehn wir mal zu Dagenbed“ war direkt wieder bekannter Schlag geworden.

Paul umschlich also den Zirkuswagen, und während man weiter nicht Obacht auf ihn gab, sondern in ihm mit einem jener vielen Neugierigen sah, die passionsmäßig vor Zirkuswagen stehen...

Aber er freute sich nicht lange des schönen „Erwerbs“ — das Schicksal ließ ihn seinen Weg in die Nähe der Polizeistenken...

Paul ist vor dem Einzelrichter in vollem Umfange geständig... Paul ist auch viermal einschlägig vorbestraft.

Da Paul weitere Einwendungen nicht zu machen hat, spricht der Amtsamt... es folgt der Richter... Wieviel? Drei Monate Gefängnis...

Es war nur ein Missverständnis

Hunde dürfen wieder in der See baden

Anfang Februar erschien eine Polizeiverordnung, nach der es verboten war, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September Hunde am Strande frei umherlaufen zu lassen.

Der Polizeipräsident hat nun dem Danziger Kunftologen-Klub mitgeteilt, daß gegen das Baden der Hunde in der See nichts einzuwenden sei...

Ferner wurde über die Katalogschau im Ostseebad Eranz berichtet, die allen Danziger Ausstellern gute Erfolge gebracht hat.

Schiffverkehr des Seebienstes Ostpreußen

Bis zum 18. September Sommerfahrplan

Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird geschrieben: Mit Ende August pflegt der Verkehr der weißen Dampfer, die den Binnenländer den Sommer über mit den Wandern des Meeres vertraut gemacht haben...

Opernsängerin Meta Seinemeyer gestorben. Im Alter von erst 34 Jahren ist in Dresden an den Folgen einer schweren Grippe die gefeierte Sopranistin der Dresdener Staatsoper Meta Seinemeyer gestorben.

Die deutschen Parlamentarier halten in der Zeit vom 24. bis 27. August ihre diesjährige Tagung in Danzig ab. Die Verhandlungen finden im Gebäude des Volkstages statt.

Neue Eisenbahnhaltestelle bei Gela. Am 25. August 1929 wird in Kilometer 35,90 der Linie (Bucz) — Swarzewo — Gela, zwischen den Stationen Jankaria und Gela, der Personenhaltestelle „Bor“...

Auch Pilsudski will zurücktreten

Immer neue Gerüchte tauchen auf

In unserer gestrigen Meldung über die bevorstehende Umbildung der polnischen Regierung wird uns aus Warschau weiter ergäuzend gemeldet, daß sich Pilsudski dahin geäußert habe...

Vom jetzigen Kabinett sollen nur der Handelsminister Kwiatkowski und der Minister für öffentliche Arbeiten, Moraczewski auf ihren Posten bleiben.

Ueber die Wahrscheinlichkeit dieser durch das Gerücht verbreiteten ist man in Warschau sehr geteilter Meinung.

Explosionskatastrophe in Toulon

Drei Tote, zwei Verwundete

Toulon, 23. 8. In Bord des 1000-Tonnen-Kreuzers „Dugan-Trouin“ ereignete sich, als das Schiff festmachen wollte, eine Explosion, bei der drei Mann der Besatzung getötet und zwei verwundet wurden.

Erneuter Start zum Fluge Moskau—Newyork

Moskau, 23. 8. Schekotow startete heute früh 9 Uhr aus dem Moskauer Flughafen wiederum zum Fluge nach Newyork.

Maschinenbau wird am meisten studiert

Wieviel Studierende zählt die Technische Hochschule?

Die Technische Hochschule Danzig sendet uns eine Uebersicht über den Besuch der Technischen Hochschule der Freien Stadt Danzig, Sommersemester 1929, abgeschlossen am 7. August 1929, zu.

Unter den vorgenannten 1020 Studierenden mit 34 Höchern befinden sich bei der Abteilung für Geisteswissenschaften 25 Damen, Abteilung für Mathematik und Physik 11 Damen...



Schulfest in Schönsee. Bei prächtigem Wetter feierten am Sonntag die Gemeinden Schönsee—Neuenhüben erstmalig ein Schulfest, das durch die überaus zahlreiche Beteiligung zu einem Volksfest in des Wortes tiefer Bedeutung wurde.

Verunglücktes Kaskado. Auf der Chaussee zwischen Wohlhoff und Scharfenberg brach gestern nachmittags ein fünf-Tonnen-Kaskadenwagen der Firma Kaiser's Kaffeegeschäft die Bordenachse, wodurch der Führer des Wagens die Gemalt über das Fahrzeug verlor und gegen einen Baum stieß.

Polizeibericht vom 23. August 1929

Festgenommenen: 17 Personen, darunter 2 zur Festnahme notiert, 3 wegen Widerstandes, 1 wegen Bettelns, 1 wegen verurteilter Gefangenenselbsttötung, 2 wegen Diebstahls, 7 wegen Trunkenheit, 1 wegen Polizeiverletzung.

Danziger Standesamt vom 22. August 1929

Todesfälle: Schmiedegeselle Walter Wienhold, 19 J. 10 M. — Arbeiter Franz Splieth, 20 J. 11 M. — Kaufmann Gustav Pielenz, 64 J. 7 M.

Anschuldige Opfer einer Artillerieübung

Furchtbare Folgen einer Granatexplosion

In Gaeitz bei Wdding fuhr, wie aus Berlin gemeldet wird, der Landwirt Surman mit Mitgliefern seiner Familie und einem Hilfsarbeiter Ales vom Felde heim.

Grubenunglück in Oberschlesien

Drei Bergleute getötet

Beuthen, 23. 8. Auf der Wei-Scharley-Grube verunglückten gestern durch Zubrechenden einer Strecke zwei Bergarbeiter tödlich, während zwei andere noch lebend geborgen werden konnten...

Hungerstreik in einem Berliner Gefängnis

Im Gefängnis in der Lehrter Straße in Berlin traten, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, am Montag die Insassen einer Gemeinschaftszelle in einen Hungerstreik.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Heiter, teils wolfig und warm

Allgemeine Uebersicht: Der gestern über der Nordsee gelegene Tiefausläufer ist nordwärts abgezogen. Randströmungen der Schwarz-Meer-Inflexion breiten sich wieder nach dem Berglande Zentraluropas aus.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolfig, schwachwindig, warm.

Aussichten für Sonntag: Keine Aenderung. Maximum des gestrigen Tages: 18,5 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 9,3 Grad.

Seewassertemperaturen in Joppot, Gletkau, Bröfen 17 Grad, Heubude 18 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppot-Nordbad 1192, Südbad 1087, Gletkau 220, Bröfen 462, Heubude 635.

Der Brand auf der „Paris“

Der durch den Brand auf dem Dampfer „Paris“ entstandene Schaden liegt, wie von maßgebender Seite verlautet, weit unter den anfänglichen Schätzungen von 80 Millionen Franken.

Eine neue Kabelfabrik in Polen

Wie die „G. S.“ erfährt, wird in der nächsten Zeit in Polen eine neue Kabelfabrik gegründet. Die Hauptaktionäre der neuen Fabrik sind die Schweizer Großfirmen Sigeca in Glabitz und Felten in Gullkaume.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 23. August 1929.

Table with 4 columns: Location, yesterday's level, today's level, yesterday's level, today's level. Locations include Thorn, Forbon, Culw, Graudenz, Purbrod, Montaurerhöhe, Biedel, Krakau, Bartsch, Warschau, Bled.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Interate Anton Pooker, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdrucker- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Danzig, Am Sprenghaus 6.

